Konzeption Wiegestube Sonnenschein Karlsruhe

„In jedem Kind träumt Gott den Traum der Liebe,
in jedem Kind wacht ein Stück vom Himmel auf,
jedem Kind blüht Hoffnung, wächst die Zukunft,
in jedem Kind wird unsere Erde neu."

- unbekannter Verfasser -

Mannheimerstrasse 51
76131 Karlsruhe
Telefon 0721/7831261
info@wiegestube-sonnenschein.de

Stand Juli 2022

1. VORWORT....3
2. LEITBILD - DAS WESEN DES KINDES....4
3. VORSTELLUNG DER EINRICHTUNG....5
3.1 LAGE UND RAUMANGEBOT....5
3.2 TRÄGER UND VEREIN....6
3.3 ORGANISATION UND STRUKTUR....6
3.4 PERSONAL....6
3.5 ÖFFNUNGSZEITEN UND SCHLIESSTAGE....6
3.6 AUFNAHMEVERFAHREN....6
3.7 Gesetzliche Grundlagen....7
4. PÄDAGOGISCHES KONZEPT....8
4.1 GRUNDLAGEN UND ZIELE UNSERER PÄDAGOGISCHEN ARBEIT....8
4.2 PÄDAGOGISCHE SCHWERPUNKTE....9
4.2.1 VORBILD UND NACHAHMUNG....9
4.2.2 RHYTHMUS UND WIEDERHOLUNG....9
4.2.3 SINNESENTWICKLUNG UND PFLEGE....9
4.2.4 GESUNDHEITSFÖRDERUNG....10
4.2.5 ERNÄHRUNG UND ESSEN....11
4.2.6 PFLEGE....12
4.2.7 RAUMGESTALTUNG UND MATERIALIEN....13
4.3 PÄDAGOGISCHE PROZESSE....15
4.3.1 Tagesablauf....15
4.3.2 BINDUNGSORIENTIERTE EINGEWÖHNUNG....16
4.3.3 ÜBERGANG IN DEN KINDERGARTEN....18
4.4 ENTWICKLUNGSBEREICHE LAUT ORIENTIERUNGSPLAN....19
4.4.1 BEWEGUNG - KÖRPER....19
4.4.2 Sprache....19
4.4.3 Spiel – Denken....20
4.4.4 Sinnespflege und Wahrnehmung....21
4.4.5 Sinn - Werte - Religion....22

4.4.6 Sozialverhalten - Gefühl und Mitgefühl....22
4.5 Medienpädagogik....23
4.6 Genderpädagogik-Geschlechtssensible Erziehung....24
4.7 Sexualpädagogisches Konzept....25
4.8 Beobachtung und Dokumentation....28
4.9 Rechte von Kindern....28
4.9.1 Partizipation....29
4.9.2 Verfahren zum Umgang mit Kindeswohlgefährdung....30
4.9.3 Schutzkonzept....30
4.9.4 Selbstverpflichtungserklärung....30
4.10 Inklusion....31
4.11 Integration von Kindern aller Nationen....31
5.ZUSAMMENARBEIT....33
5.1 Im Team....33
5.2 Mit Eltern....34
6. WEGE DER KRITIK....37
6.1 Beschwerdemanagement für Eltern und Mitarbeiter....37
6.2 Beschwerdemanagement für Kinder....38
7.KOOPERATION UND ZUSAMMENARBEIT MIT ANDEREN INSTITUTIONEN. .39
8. ÖFFENTLICHKEITSARBEIT....39
9. QUALITÄTSENTWICKLUNG - UND SICHERUNG....40
10. SCHLUSSWORT....41
11. ANHANG....42
12.Literaturverzeichnis....45

1. VORWORT

Mit dieser Konzeption beschreiben wir die Wiegestube mit all ihren verschiedenen Bereichen, Arbeits-Lern- und Lebensfeldern. Sie soll als Basis unseres pädagogischen Handels, als auch zur Informations- und Gesprächsgrundlage für Eltern und Interessierte dienen. Die Konzeption ist keine endgültige Festschreibung, sie versteht sich als lebendige Grundlage, die aufgrund neuer Erfahrungen und Bedingungen stetig verändert, ergänzt und weiterentwickelt wird.

2. LEITBILD - DAS WESEN DES KINDES

Wir sehen jedes Kind als geistiges Wesen, welches als Individualität mit all seinen Bedürfnissen und Entwicklungsmöglichkeiten in die Welt tritt.
Das Kind will in seinen Bedürfnissen wahrgenommen und erkannt werden. Unser Grundanliegen ist eine von Offenheit, Respekt und grundsätzlicher Wertschätzung getragene Haltung dem Kind und seinen Eltern gegenüber.
Im Beziehungsgefüge seiner Umwelt will es in der Begegnung mit anderen Menschen seine Persönlichkeit entfalten. Auf seinem Weg zum gesunden, mündigen Menschen wollen wir es begleiten und dazu beitragen, dass es sich als eine freie Persönlichkeit entwickeln kann. Wir lassen dem Kind ausreichend Zeit für seine nachhaltige und individuelle Entwicklung.
Grundlegend hierfür ist für uns das Menschenbild Rudolf Steiners.
Die menschliche Entwicklung ist kein linear verlaufender Prozess, sondern verläuft in individuellen Entwicklungsstadien, die in einer zeitlichen Abfolge von etwa 7 Jahren erfolgt. In der Anthroposophie sprechen wir von einer Entwicklung in Jahrsiebten (1.Jahrsiebt 1- 7 Jahre, 2.Jahrsiebt 7-14 Jahre, usw. ...) und in Metamorphosen. Steiner beschreibt den Menschen als Einheit, bestehend aus vier Wesensgliedern: der physische Leib/unser Körper, der Ätherleib, der Astralleib und unser Ich. Sie sind alle im Menschen veranlagt, werden jedoch zu unterschiedlichen Zeitpunkten im Leben frei, um sich voll entfalten zu können. Die Wesensglieder helfen dem Menschen, seine leiblichen, seelischen und geistigen Fähigkeiten zu entfalten, sodass er sich als autonome Person in der Welt zurechtfinden kann. Damit die Wesensglieder im Leben zur vollen Entfaltung kommen können, ist die Ausbildung des Körpers (physischer Leib) von großer Bedeutung und dies grundlegend für unsere Arbeit in der Wiegestube. Steiner beschreibt das kleine Kind in den ersten drei Lebensjahren als Sinnesorgan und Willenswesen. Jede Sinneswahrnehmung wird zum Eindruck und hinterlässt Lernerfahrungen beim Kind. Das Kind muss demnach die Welt erst sinnlich/körperlich ergreifen, bevor es sie begreifen/verstehen kann. Eigenaktiv und in ständiger Bewegung lernt es sich selbst und die Welt kennen. Das Wesen des kleinen Kindes ist zudem geprägt von einem unbändigen Lern-Bewegungs- und Tätigkeitsdrang. Von Geburt an hat es die Fähigkeit zur Selbstbildung. Durch eigene innere Impulse, den unbändigen Willen und durch das Vorbild des Erwachsenen, welchen das Kind nachahmt, erlernt es Gehen, Sprechen und Denken, die 3 Meilensteine der kindlichen Entwicklung.

3. VORSTELLUNG DER EINRICHTUNG

Der Impuls unserer Wiegestube entstand aus den Bedürfnissen der Familien und dem Kollegium des Waldorfkindergarten Karlsruhe. Im Jahre 1969 wurde der gemeinsame Trägerverein durch eine Elterninitiative gegründet, der Waldorfkindergarten Karlsruhe e.V. Um auf die sich veränderten Lebenssituationen und Bedürfnisse der Familien eingehen zu können wurde im Jahre 2010 die Wiegestube zunächst mit einer Gruppe eröffnet. Durch eine Erweiterungsmöglichkeit von anliegenden Räumen gab es im Jahr 2013/14 einen großen Umbau und es konnte im September 2014 eine zweite Gruppe eröffnet werden. Durch das größere Raumangebot konnte auch die Spielgruppe mit in die Wiegestube umziehen. Die Wiegestube bietet nun Platz für zwei Gruppen mit je 10 Kindern im Alter von 1- 3 Jahren.

Anschrift:
Wiegestube Sonnenschein
Mannheimer Straße 51
76131 Karlsruhe
Telefon: 0721/7831261
info@wiegestube-sonnenschein.de

3.1 LAGE UND RAUMANGEBOT

Die Wiegestube befindet sich in unmittelbarer Nähe zum Waldorfkindergarten im Karlsruher Stadtteil Rintheim. Unsere direkte Umgebung hat einen dörflichen Charakter und doch sind wir durch verschiedene S-Bahn Linien sehr gut erreichbar. Die hellen Räumlichkeiten wurden nach eigenen Wünschen, Bedürfnissen und gesetzlichen Vorgaben von Kolleginnen, Vorstand und Architekten geplant und umgebaut. Jede Gruppe hat eine abgeschlossene Wohneinheit mit Garderobe, Küche, Spielraum, Bad mit Toilette, Schlafraum und einem eigenen Garten. Der Wickelbereich ist in den Spielraum integriert. Des Weiteren können wir einen großen Garten gemeinsam nutzen. Dieser wurde gemeinsam mit den Eltern geplant und gestaltet. Für die Mitarbeitenden stehen ein Personalraum und ein Büro zur Verfügung. Unser Spielgruppenraum wird zurzeit als Besprechungszimmer und auch für die Kinder der Gruppen als Spielraum genutzt.

3.2 TRÄGER UND VEREIN

Der Träger ist der Waldorfkindergarten Karlsruhe e.V., Mannheimer Str. 65, 76131 Karlsruhe. Der Vorstand des Vereins wird aus Kindergarten- und Wiegestubeneltern gewählt. Einmal jährlich gibt es eine Mitgliederversammlung. Nur Vereinsmitglieder können den Vorstand wählen. Pädagogische Fachkräfte sind in Vorstandssitzungen vertreten mit beratendem Charakter und unterstützen den Vorstand in seiner Arbeit.

3.3 ORGANISATION UND STRUKTUR

Die Wiegestube wird von der Stadt Karlsruhe bezuschusst. Die darüber nicht gedeckten Kosten werden über die Elternbeiträge finanziert. Die aktuelle Beitragstabelle ist auf der Homepage einzusehen. Die Erstinvestitionen wurden vom Bund, durch das Regierungspräsidium Karlsruhe, der Stadt Karlsruhe und dem Kindergarten selbst bezuschusst.

3.4 PERSONAL

Das Kollegium besteht aktuell aus 8 Pädagoginnen mit einem multidisziplinären Hintergrund (Waldorfpädagoginnen, Kleinkindpädagoginnen BA, staatl. Erzieherin mit waldorfpädagogischer Kleinkindausbildung, Physiotherapeutin/Säuglings-Kinderosteopathin). Jeweils 4 Kolleginnen arbeiten in einer Gruppe mit verschiedenen Stellenprozenten. Unterstützt wird jede Gruppe von einem Bundesfreiwilligen (BFD). Unsere Räume werden von einer festangestellten Reinigungskraft gepflegt.

3.5 ÖFFNUNGSZEITEN UND SCHLIESSTAGE

Unsere Öffnungszeiten sind täglich von 7:30 bis 15:00 Uhr. Wir bitten die Eltern, ca. 10-15 Minuten vor dem Abholen zu kommen, damit eine individuelle Übergabe stattfinden kann.

Schließtage: 30 Tage, diese liegen in den Schulferien Baden – Württembergs.

3.6 AUFNAHMEVERFAHREN

Es ist uns ein besonderes Anliegen, dass alle interessierten Eltern die Möglichkeit erhalten, die Wiegestube, unsere Pädagogik und die Räumlichkeiten kennenzulernen. Hierzu laden wir alle Eltern zu ca. 3 Informationstagen im Jahr ein, diese sind auf unserer Homepage veröffentlicht. Interessierte Familien haben die Möglichkeit, mit uns per E-Mail oder per Telefon in Kontakt zu treten. Wir ermöglichen auch individuelle Termine, um unsere Einrichtung vorzustellen. Das eigentliche Aufnahme-/ Anmeldeverfahren erfolgt über das Kita Portal der Stadt Karlsruhe. Ende Februar endet die „Bewerbungsfrist" und ab Anfang März eines Jahres werden die Plätze für das kommende Krippenjahr (Beginn

September) vergeben. Familien mit Geschwisterkindern im Waldorfkindergarten haben Vorrang. Für eine gelungene Erziehungspartnerschaft ist es wichtig, dass sich die Familien mit der Waldorfpädagogik verbinden können. Durch ein persönliches Kennenlernen und einen offenen Austausch mit Raum für Fragen ermöglichen wir es jeder interessierten Familie, dies für sich zu prüfen. Die Eltern erhalten über das Kita Portal ein Platzangebot, wenn dieses angenommen wurde, wird der Vertrag ca. 3 Monate vor dem Eingewöhnungsbeginn postalisch versandt. Der/die jeweilige BezugserzieherIn nimmt persönlichen Kontakt auf und bespricht die weiteren Termine für das Eingewöhnungsgespräch und das konkrete Datum des Eingewöhnungsbeginns. Die aktuelle Gebührenordnung befindet sich auf unserer Homepage.

3.7 Gesetzliche Grundlagen

Der Schutz der uns anvertrauten Kinder unterliegt gesetzlichen Vorgaben, die die Grundlage unserer täglichen Arbeit ist.

- Kinder- und Jugendhilfegesetz KJHG
- Soziales Gesetzbuch SGB VIII
- Infektionsschutzgesetz IfSG
- Kindertagesbetreuungsverordnung KiTaVo
- Schutzauftrag §8a SGB VIII (Im Anhang 1 befindet sich ein Ablaufschema zum Vorgehen zur Erfüllung des Schutzauftrags)
- Datenschutzgesetz

4. PÄDAGOGISCHES KONZEPT

WAS BRAUCHT DAS KLEINE KIND?

„ES BRAUCHT AUFGABEN,
AN DENEN ES WACHSEN KANN,
ES BRAUCHT VORBILDER,
AN DENEN ES SICH ORIENTIEREN KANN
UND ES BRAUCHT GEMEINSCHAFTEN,
IN DENEN ES SICH AUFGEHOBEN FÜHLT."

- DR. GERALD HÜTHER -

4.1 GRUNDLAGEN UND ZIELE UNSERER PÄDAGOGISCHEN ARBEIT

Unser pädagogisches Konzept basiert auf der Waldorfpädagogik mit dem Hintergrund der Anthroposophie Rudolf Steiners und der daraus hervorgehenden Pädagogik für das Kind im 1.Jahrsiebt, sowie auf den Forschungsergebnissen des Emmi Pikler-Institutes.

Wir sehen jedes Kind als individuelle Persönlichkeit, welche ihr ganz persönliches Schicksal in das jetzige Erdenleben mit individuellen Begabungen, Neigungen, Fähigkeiten und Interessen mitbringt. Die kindliche Entwicklung verstehen wir als einen Prozess, der in Metamorphosen erfolgt. Um diesen Prozess so gut wie möglich zu gestalten und zu unterstützen, brauchen die Kinder kompetente erwachsene Vorbilder, liebevolle und sichere Beziehungsverhältnisse und ihr eigenes Entwicklungstempo. Daraus entsteht die Verantwortung die Lebenswelt der Kinder so zu gestalten, dass sie sich gesund entwickeln, Vertrauen in die eigenen wachsenden Kräfte und Fähigkeiten bilden, um so mit Belastungen und Schwierigkeiten im Leben umgehen zu können (Salutogenese). Ziel unserer Arbeit ist es, dass sich die Kinder als autonome freie Persönlichkeiten entwickeln, die die Welt mit ihren Zusammenhängen erkennen und die Sinnhaftigkeit des eigenen Handelns, Fühlens und Denkens erleben.

4.2 PÄDAGOGISCHE SCHWERPUNKTE

4.2.1 VORBILD UND NACHAHMUNG

Das kleine Kind im 1.Jahrsiebt lernt vorrangig durch Vorbild und Nachahmung. Es nimmt alles, was es in seiner Umwelt sieht und erlebt, unreflektiert auf und verinnerlicht/verarbeitet es im freien Spiel. Die eigene innere Haltung und das äußere Verhalten, in Bezug auf die Gegenstände und Lebewesen der Umgebung des Erwachsenen, dienen dem Kind als Vorbilder und werden nachgeahmt. Zusammenhänge erfahren die Kinder durch das Tun von und mit einem Erwachsenen, weshalb ihm in der Waldorfpädagogik eine prägende Vorbildrolle zukommt.

4.2.2 RHYTHMUS UND WIEDERHOLUNG

Das gesamte Leben unterliegt natürlichen Rhythmen (Schlafrhythmus, Herzschlag, Tag- und Nachtrhythmus...) Vor allem in den ersten 3 Lebensjahren des Kindes ist ein rhythmischer Tagesablauf mit Wiederholungen und Ritualen die Basis für eine gesunde Entwicklung. Unser Tagesablauf ist daher rhythmisch gestaltet. Die Kinder erfahren dadurch Vertrauen, Sicherheit und Geborgenheit und können den Tagesablauf verinnerlichen. Die Kinder lernen was aufeinander folgt und können Zeitpunkte und feste Bestandteile des Tages einordnen und sich diesem entspannt hingeben. Dabei sind nicht nur die Tagesrhythmen von Bedeutung, sondern auch die Wochen- und Jahresrhythmen.

4.2.3 SINNESENTWICKLUNG UND PFLEGE

Mit seinen Sinnen begreift und erlebt das kleine Kind die Welt – es ist ein ganzes Sinnesorgan. In der Waldorfpädagogik gehen wir nicht nur von den klassischen fünf Sinnen (Riechen, Schmecken, Sehen, Hören, Fühlen) aus, sondern von zwölf. Rudolf Steiner teilte diese in drei Gruppen ein (untere, mittlere und obere Sinne), wovon die unteren Sinne für die Arbeit in der Wiegestube am bedeutsamsten sind. Sie werden auch die leiblichen Sinne genannt und sind aufgrund der Bewegungsentwicklung der Kinder prägend für unsere tägliche Arbeit. Die unteren Sinne ermöglichen es dem Menschen sich selbst in seinem Körper wahrzunehmen.

- Tastsinn: Wahrnehmung des eigenen Körpers durch das Zusammentreffen mit der Außenwelt an der Haut. Er gibt dem Menschen eine Grenze zwischen sich selbst und der Welt.

- Lebenssinn: Er gibt Auskunft über die eigene Befindlichkeit des ganzen Organismus. Er signalisiert dem Menschen, wenn eine Störung im Lebensgefüge vorhanden ist. Er gibt dem Menschen Auskunft über sein Wohlbefinden.
- Gleichgewichtssinn: Er ermöglicht, dass wir uns in 3 Raumrichtungen bewegen können. Gibt Auskunft über die eigene Befindlichkeit im Raum und die Fähigkeit, Gleichgewicht zu halten oder wieder zu erlangen.
- Eigenbewegungssinn: Eigenes Wahrnehmen, ob sich mein Körper in Ruhe oder Bewegung befindet, Koordination von Bewegung und Wahrnehmen und von Bewegungen im eigenen Körper.

Die mittleren Sinne ermöglichen es dem Menschen, seine Umwelt wahrzunehmen. Dazu gehören der Geruchs-, Geschmacks-, Seh- und Wärmesinn. Die oberen Sinne beziehen sich auf die menschlichen Eigenschaften und ermöglichen die Wahrnehmung der geistigen Welt. Dazu gehören der Hör-, Laut-, Begriffs- und Ichsinn.

4.2.4 GESUNDHEITSFÖRDERUNG

In den ersten Lebensjahren wirkt jede Umwelterfahrung auf die leibliche Konstitution des Kindes. Wir wollen vorbeugend gute Bedingungen schaffen, die den Kindern ein gesundes Heranwachsen ermöglicht.

- Ausreichende Bewegung auch zum großen Teil draußen an der frischen Luft bei jedem Wetter
- Ein ruhiger, geordneter Tagesablauf
- Sorgfältige Auswahl von Spielzeug und Möbeln aus unbelasteten Materialien

Es gibt auch auf seelischer Ebene Möglichkeiten Gesundheit zu veranlagen. Darin stimmt die Waldorfpädagogik mit der modernen Salutogenese Forschung überein.
Die seelische Entwicklung ist angewiesen auf ein sicheres Gefühl sich mit der Welt verbunden zu fühlen, also ein starkes Erleben von Kohärenz. Diese Sicherheit entsteht, wenn das Kind durch entsprechende Erfahrungen, die wir ihm ermöglichen wollen, zu der Gewissheit gelangt, dass die Welt:

- Prinzipiell durchschaubar und verstehbar ist
- Sinn erhält
- Handhabbar und gestaltbar ist

Diese Erfahrungen bilden die Grundlage, die es im späteren Leben ermöglicht eigene Impulse in die Tat umsetzen zu können und somit produktiv und kreativ werden zu können. Diese Autonomie des Menschen wird in den ersten Lebensjahren veranlagt. Darum bieten wir dem Kind viele Gelegenheiten zum Erproben eigener Fähigkeiten sowie zum Erforschen der Umgebung. Dabei begleiten wir es behutsam.

4.2.5 ERNÄHRUNG UND ESSEN

Über die Ernährung wird in der frühen Kindheit die Basis für die Gesundheit des Menschen für sein ganzes weiteres Leben veranlagt. Eine ausgewogene/vegetarische Ernährung und ein entspannter, respektvoller Umgang ohne Zwang sind für uns von großer Bedeutung. Um den Zugang der Kinder zum Essen zu erleichtern, wird dies täglich frisch in den Gruppen von einer pädagogischen Fachkraft zubereitet. Ihre Haltung bei der Zubereitung des Essens ist, wie bei allen Tätigkeiten, im Sinne des Vorbildseins geprägt. Wir achten auf eine übersichtliche und ästhetische Präsentation des Essens in Schüsseln und kleinen Essschälchen für die Kinder. In der Wiegestube befinden sich die Kinder gerade, was das Essen anbelangt, in sehr unterschiedlichen Entwicklungsstufen. Sie lernen das Halten des Löffels, das Führen des Löffels zum Mund, das Trinken aus dem Glas, das Warten bis der Teller gereicht wird u. v. m.
Die Kinder haben dabei sehr individuelle Bedürfnisse mit unterschiedlichem Unterstützungsbedarf. Manche werden bspw. noch auf dem Schoß gefüttert. Um all diesen Bedürfnissen gerecht werden zu können, essen die Kinder in kleinen Essgruppen z.T. zeitlich versetzt, z.T. parallel am Tisch oder im Essbänkchen. Dies ermöglicht den Fachkräften Flexibilität im Tagesablauf für jedes einzelne Kind. Jedes Kind bekommt die Zeit, die es für sein Essen braucht. Grundsätzlich legen wir großen Wert auf die Selbstständigkeit der Kinder. Kleine Kannen zum selbst einschenken und gerichtete Waschlappen, die die Kinder nach dem Essen nehmen können, unterstützen diese. Die Kinder werden weder während des Essens noch zuvor oder danach von außen zum Essen motiviert. Sie essen und wenn sie fertig sind, dürfen die Kinder aufstehen und werden sauber gemacht. Ein Dankesspruch als Ritual beendet jede Mahlzeit.

All unsere Lebensmittel stammen nach Möglichkeit aus Demeter Anbau, mindestens aber aus ökologischer Landwirtschaft. Die Speisen sind vegetarisch sowie ausgewogen zusammengesetzt im Sinne der anthroposophischen Ernährungskunde. Jederzeit stehen den Kindern Tee sowie Leitungswasser zur Verfügung.

4.2.6 PFLEGE

Die Pflege des Kindes ist für uns nicht nur ein fester Bestandteil in unserem Alltag, sie ist einer der Grundpfeiler unserer pädagogischen Arbeit und daher von großer pädagogischer Intensität. Wir orientieren uns dabei an der Pädagogik von Emmi Pikler. Pflegezeit ist für uns Beziehungszeit zwischen Fachkraft und Kind. Sie befriedigt das Grundbedürfnis des Kindes nach intensiver Zuwendung und ungeteilter Aufmerksamkeit und ist daher prägend für das ganze Leben. In der intensiven 1:1-Situation mit der pädagogischen Fachkraft erlebt das Kind in hohem Maße Selbst- und Fremdwahrnehmung, es lernt seinen eigenen Körper und seine Bedürfnisse kennen. Durch das sich wahr- und ernstgenommen fühlen wird die Bindung zur Fachkraft gestärkt und es erlebt die Pflegezeit als pures Sinneserlebnis.

Die beziehungsvolle Pflege in unserer Wiegestube bezieht sich nicht nur auf das reine Wickeln und Säubern der Kinder, sondern beinhaltet auch die Begleitung beim Toilettengang, das anschließende Händewaschen, das Haare kämmen, oder auch das Eincremen oder das Einölen der Füße. Jede Pflegehandlung unterliegt einer gewissen Choreografie, die den Kindern Orientierung und Sicherheit gibt und möglichst von allen Fachkräften gleich angewandt wird. Wir versuchen sehr achtsam mit den Kindern umzugehen und begleiten all unsere Handlungen in ruhigen und liebevollen Worten und Gesten. Die Bedürfnisse des Kindes stehen dabei im Vordergrund. Innere Impulse des Kindes zur aktiven Mitarbeit greifen wir auf und lassen ihm genug Zeit, diese immer selbstständiger umsetzen zu können. Das Wickeln im Stehen unterstützt die wachsende Selbständigkeit. Das Kind wird so zum Mitgestalter seiner Pflege und erlebt sich als äußerst selbstwirksam. Diese Herangehensweise erfordert von den Fachkräften einen taktvollen Umgang mit dem Kind, genaues Beobachten und gezieltes Handeln. Durch die so erweckte Freude am Mithelfen und selbstständig werden, entsteht eine tiefe innere Befriedigung beim Kind.

Grundsätzlich ist die erste Wickelzeit nach dem Mittagessen. Gewickelt wird aber nicht nur zu den festen Zeiten, sondern auch nach Bedarf und Notwendigkeit. In unserer Wiegestube ist der Wickelbereich offen in den Gruppenraum integriert, was uns die Möglichkeit verschafft, auf jedes Kind und die gegebene Gruppensituation individuell reagieren zu können. In den Gruppenräumen befindet sich auch jeweils ein kleines Badezimmer mit Toilette und Waschbecken. Kinder, die bereits auf die Toilette gehen, müssen so den Raum nicht verlassen und können von einer Fachkraft begleitet werden. Für das Säubern von Stuhlgang benutzen wir Feuchttücher und ansonsten ausschließlich

Baumwollwaschlappen und Wasser. Wir sind für jede Art von Windel offen, seien es Wegwerfwindel oder Stoffwindeln. Wir stellen uns individuell auf jede Familie ein.

4.2.7 RAUMGESTALTUNG UND MATERIALIEN

Unser Gruppenraum ist in verschiedene Bereiche unterteilt. Ein abgegrenzter Bereich bietet den jüngsten Kindern, die noch nicht gehen können, eine sichere Möglichkeit, sich zu bewegen und ihrem Forscherdrang ungestört nachgehen zu können. In einem anderen Teil ist es den Kindern möglich, freizuklettern, Puppenkinder zu versorgen, verschiedene Materialien ein- und auszuladen usw.

Der Wickeltisch ist bewusst in den Gruppenraum integriert, damit die Kinder den Erwachsenen bei der Pflege anderer Kinder erleben können.

Angrenzend an den Gruppenraum, jedoch durch eine Tür getrennt, befindet sich der Schlafraum der Kinder. In diesem hat jedes Kind sein eigenes Bett.

Abgetrennt mit Gittern vom Gruppenraum ist die Küche, in der die Mahlzeiten jeden Tag frisch zubereitet werden.

Weiter haben wir einen Waschraum mit Kindertoilette.

Im Eingangsbereich der Wiegestube befindet sich die Garderobe der Kinder. Ein kleiner Vorgarten und ein größerer Garten im hinteren Bereich der Einrichtung bieten den Kindern die Möglichkeit, sich draußen bewegen zu können. Bei dem freien Spiel ist die vorbereitete Umgebung von besonderer Bedeutung. Die pädagogischen Fachkräfte gestalten die Spielumgebung im Gruppenraum wie im Garten so, dass die Kinder dazu angeregt werden, selbständig in ihr freies Spiel einzutauchen. Die Umgebung wird für die Kinder so vorbereitet, dass sie sicher genug ist, ihrer Neugier und ihrer Interessen entsprechend explorieren zu können. Gleichzeitig bietet die Spielumgebung auch Raum für den nächsten Entwicklungsschritt. Dementsprechend wird die vorbereitete Spielumgebung immer wieder verändert und mit den Interessen, Bedürfnissen und Entwicklungsschritten der Kinder abgestimmt. Die qualitativ hochwertigen Spielmaterialien werden von den pädagogischen Fachkräften sorgfältig und bewusst ausgewählt, um die Kinder zum Explorieren und selbstständigen Ausprobieren anzuregen. Da das freilassende Spielmaterial keine vorgegebene didaktische Intention hat und kein bestimmtes Spielziel verfolgt, bietet es den Kindern durchgängig eine Vielzahl neuer Spielmöglichkeiten. Umso freilassender und schlichter die Spielmaterialien sind, desto mehr kann sich die Fantasie und Kreativität des Kindes ausbilden. Zudem sollen die Spielsachen einladend sein und die Kinder dazu animieren, Unbekanntes zu erkunden und Erlebtes nachzuspielen. Die Spielmaterialien sind zudem aus natürlichen Materialien wie Holz, Baumwolle, Schafwolle

etc., wodurch das Kind Erfahrungen mit allen seinen Sinnen machen kann. In der vorbereiteten Umgebung werden besonders Bewegungselemente eingesetzt wie beispielsweise das Pikler-Dreieck zum Klettern, ein angehängtes Rutschbrett, eine Hühnerleiter, die Pikler-Würfel zum Durchkriechen oder Hochklettern und ein Podest, um darüber zu laufen oder sich reinzusetzen. Als Kleinmaterialien lassen sich unter anderem vor allem unterschiedliche Bälle, Tücher, Holzringe, Holzlöffel, Dosen mit Deckel, Eierbecher, Holzschaufeln, Holzbausteine, kleine Schüsseln aus Metall oder Holz und geflochtene Körbe in unterschiedlichen Größen finden. Jedes Spielmaterial gibt es immer mehrfach, um allen Kindern das gleiche Spielmaterial anbieten zu können, damit jedes Kind sein „eigenes" Spielobjekt haben kann. Bei Kindern unter drei Jahren geht es beim Spiel darum, dass sie ihren Interessen und ihrem inneren Bedürfnis sich auf eine bestimmte Weise zu beschäftigen, folgen können. Die Fähigkeit, mit anderen Kindern zu teilen, entwickelt sich erst später.

4.3 PÄDAGOGISCHE PROZESSE

4.3.1 TAGESABLAUF

Die Kinder kommen morgens ab 7:30 Uhr im Gruppenraum an. Dort finden sie eine von den pädagogischen Fachkräften vorbereitete Umgebung vor, die sie dazu einladen, in ein ungestörtes freies Spiel einzutauchen und ihr Bewegungsrepertoire zu erproben und zu erweitern.

Ab 8:30 Uhr gehen wir mit einer Kleingruppe von 2-4 Kindern in die Garderobe, in der die Kinder, soweit es ihnen möglich ist, sich selbstständig anziehen. Sie werden von der pädagogischen Fachkraft begleitet und gegebenenfalls unterstützt. Dann gehen wir in den Garten. Kinder die später in der Wiegestube ankommen, können direkt im Garten übergeben werden. Wir gehen bei jedem Wetter mit den Kindern in den Garten und passen die Dauer der Gartenzeit den Wetterbedingungen an.

Ab 9.00 Uhr gehen die ersten Kinder in einer Kleingruppe mit einer Fachkraft zum Ausziehen in die Garderobe und anschließend in den Gruppenraum. Dort folgt das Händewaschen. Hier erhält das Kind die ungeteilte Aufmerksamkeit der Fachkraft, die auf die Augenhöhe des Kindes runtergeht, indem sie sich neben das Kind setzt und es wohlwollend bei seinem selbstständigen Tun begleitet.

Um 9.30 Uhr geht die erste Kleingruppe zum Essen in die Küche. Für die jüngeren Kinder stehen Essbänkchen bereit, während die älteren Kinder auf einem Hocker am Tisch sitzen. Jedes Kind bekommt ein Lätzchen umgebunden, es wird gemeinsam ein Lied gesungen und die Gläser und Essensschälchen werden ausgegeben. Wenn die erste Essensgruppe fertig ist, kann die nächste Essensgruppe in die Küche gehen, bis alle Kinder gegessen haben.

Während eine Essensgruppe isst, können die anderen Kinder im Gruppenraum in ein ungestörtes freies Spiel eintauchen.

Gegen 10:00 Uhr beginnt die Pflegezeit für die ersten Kinder. Sie werden gewickelt, gepflegt, gegebenenfalls beim Toilettengang begleitet und für den Schlaf umgezogen. Bei Bedarf bekommt das Kind mit einem Öl die Füße massiert.

Ab 10:45 Uhr werden die ersten Kinder ebenfalls in Kleingruppen und je nach Schlafbedürfnis zu Bett gebracht. Die Fachkraft setzt sich zu den Kindern und begleitet sie individuell beim Einschlafen. Die Kinder in der Wiegestube dürfen ausschlafen!

Nach dem Schlafen ab ca. 13:00 Uhr werden die ersten Kinder wieder gewickelt, die Haare werden gekämmt und sie werden gegebenenfalls auch beim Toilettengang begleitet. Im Anschluss gibt es nochmal etwas zu essen. Anschließend können die Kinder

wieder in ihr freies Spiel im Raum eintauchen.
Ab 14:00 Uhr werden die ersten Kinder abgeholt. Die übrigen Kinder haben noch Zeit im Raum zu spielen, oftmals gehen wir auch ein zweites Mal mit den Kindern in den Garten. Dort werden sie dann bis spätestens 14:45 Uhr abgeholt. Die Wiegestube schließt um 15:00 Uhr.

4.3.2 BINDUNGSORIENTIERTE EINGEWÖHNUNG

Der Eingewöhnung kommt eine große Bedeutung zu, denn mit ihr wird die Grundlage für die weitere Zeit in der Wiegestube gelegt. Durch die Eingewöhnung in die noch unbekannte Wiegestube werden der Kreis der Bezugspersonen und die Räumlichkeiten des Kindes aus der Familie erweitert. Zentral ist der Aufbau einer Beziehung zwischen dem Kind, den Eltern und der pädagogischen Fachkraft. Das Kind macht die Erfahrung, dass es mit seinen Eltern verbunden bleibt, auch wenn diese nicht da sind. Bevor die Eingewöhnung beginnen kann, findet ein Eingewöhnungsgespräch statt. Dieses dient einem ersten Kennenlernen und der Vermittlung von Informationen zur Eingewöhnung. Aufgrund von individuellen Entwicklungsgegebenheiten gestaltet sich die Eingewöhnung bei jedem Kind etwas anders. Deshalb ist es wichtig, das Kind in seinen eigenen Bedürfnissen wahrzunehmen und nicht mit anderen Kindern zu vergleichen, deren Eingewöhnung in die Krippe möglicherweise schneller verläuft. Trotz individueller Unterschiede gibt es jedoch einen allgemein gültigen Ablauf der Eingewöhnungsphase. Die Eingewöhnung ist an das Modell der Wiegestube Sonnenschein in „der Hof“ in Niederursel angelehnt und orientiert sich am Münchner Eingewöhnungsmodell. Bei der Gestaltung der Eingewöhnungszeit orientieren sich die pädagogischen Fachkräfte an den individuellen Bedürfnissen des Kindes. Das Kind bekommt die Zeit, sich in seinem eigenen Tempo auf die ihm noch unbekannte Situation einzustellen und eine tragfähige Bindung zu einem/einer BezugserzieherIn aufzubauen. Diese ist grundlegend, damit sich das Kind sicher und geborgen fühlen und frei seine Umgebung entdecken kann. Es ist daher wichtig, für die Eingewöhnung genügend Zeit einzuplanen, so, dass weder das Kind noch die Eltern oder die pädagogischen Fachkräfte in dieser Phase unter Druck stehen.
In der ersten Zeit der Eingewöhnung braucht das Kind seine Eltern in der ihm noch unbekannten Umgebung vor allem als „sicheren Hafen“, von dem aus es die neue Umgebung erkunden kann. Dementsprechend bekommen die Eltern einen festen Platz im Gruppenraum zugewiesen. So hat das Kind die Möglichkeit jederzeit zu dem „sicheren Hafen" zurückzukehren, um sich der Gegenwart der Mutter bzw. des Vaters zu versichern. Der/die BezugserzieherIn hält sich in unmittelbarer Nähe des Kindes und seiner

Mutter/seinem Vater auf, beobachtet das Kind und begegnet ihm offen und zugewandt. Wenn das Kind seine Bereitschaft signalisiert, tritt sie in einen engeren Kontakt zu ihm, um eine Beziehung zu dem Kind anzubahnen. Für den Beziehungsaufbau zu dem Kind ist es wichtig, dass sich die Eltern zurückhalten und der Fachkraft den Raum geben, eine Bindung aufzubauen. Dieser Prozess lässt sich nicht beschleunigen. Ein Gelingen ist umso sicherer, je mehr der Impuls von dem Kind ausgeht.

In den ersten Tagen isst das Kind erstmal mit der Mutter bzw. dem Vater und wird von ihr/ihm gewickelt, während der/die BezugserzieherIn beobachtend dabei ist. Erst wenn das Kind mit der Fachkraft vertraut ist, übernimmt diese nach und nach, noch im Beisein der Eltern, die Aufgaben selbst. So erlebt das Kind, dass die Beziehung zur Fachkraft von den Eltern unterstützt und gewollt ist.

Sobald das Kind vertrauter mit der Umgebung ist, von sich aus Kontakt zu dem/der BezugserzieherIn aufnimmt und zu spielen beginnt, kommt es nach einer klaren Verabschiedung durch die Mutter/den Vater zu einer ersten Trennung. Wenn das Kind die anfänglich kurze Zeit der Trennung gut bewältigt, kann die Zeitdauer ausgedehnt und die Aufenthaltsdauer des Kindes in der Wiegestube Schritt für Schritt verlängert werden. Ein wichtiger Bestandteil der Eingewöhnung sind Gespräche und ein regelmäßiger Austausch, um gemeinsam auf jeden Tag zurückzublicken, den folgenden Tag zu besprechen, auftauchende Fragen zu klären und die Möglichkeit für Anregungen und Rückmeldungen zu haben. Wenn das Kind ganz in der Gruppe angekommen ist, wird zudem ein abschließendes Gespräch zur Eingewöhnungsphase geführt. Die Eingewöhnung gilt als abgeschlossen, wenn sich das Kind gut von den Eltern lösen und freudig ins Spiel eintauchen kann, sich von seinem/seiner BezugserzieherIn trösten lässt und diese/diesen als sichere Basis akzeptiert.

4.3.3 ÜBERGANG IN DEN KINDERGARTEN

Zwischen dem dritten und vierten Lebensjahr können die Kinder aus der Wiegestube in den Kindergarten wechseln. Die Eltern können bei der Wahl des Kindergartens angeben, welchen Kindergarten sie sich für ihr Kind wünschen. Da die Anzahl der Plätze im Waldorfkindergarten jedoch begrenzt ist, gibt es leider keine Garantie, dass sie einen Platz in einer der Kindergartengruppen erhalten. Die Aufnahme im Waldorfkindergarten findet immer nur ab September bis spätestens Dezember statt (Ausnahmen sind vereinzelt möglich). Deshalb sollten die Eltern bis Mitte Januar schriftlich eine Rückmeldung an die Gruppenleitung der Wiegestube geben, wann sie wechseln möchten und welche Betreuungsform sie sich für ihr Kind wünschen. Es kann auch nochmal mit den pädagogischen Fachkräften besprochen werden, zu welchem Zeitpunkt und mit welchem Alter des Kindes ein Wechsel angemessen ist.

Anschließend senden die Eltern eine Mail an den Kindergarten und führen beim Kitaportal über den „Wechselwunsch" die Anmeldung in den Kindergarten offiziell durch. Dann kann ein Treffen mit dem Kindergarten für eine „Wechselbesprechung“ stattfinden.

Es ist unser Anliegen, den Übergang für die Kleinkinder in den Kindergarten bewusst zu gestalten, um das Kind bei diesem Wechsel zu unterstützen. Deshalb besuchen wir nach den Pfingstferien mit den Kindern, die im Herbst in den Kindergarten wechseln werden, den Garten des Kindergartens. Je nach Gruppensituation im Kindergarten sind auch schon einzelne Besuche in der künftigen Gruppe möglich. Dies wird individuell mit den Kolleginnen des Kindergartens abgesprochen. Die Kinder erhalten so die Möglichkeit die pädagogischen Fachkräfte des Kindergartens und die Kindergartenkinder kennenzulernen sowie den Garten und die Räume zu erkunden. Zudem finden „Übergabe-Gespräche" zwischen dem/der BezugserzieherIn der Wiegestube und der künftigen Fachkraft aus dem Kindergarten statt.

Schließlich kann dann ab Herbst die Eingewöhnung in den Kindergarten durch die Eltern beginnen.

4.4 ENTWICKLUNGSBEREICHE LAUT ORIENTIERUNGSPLAN

4.4.1 BEWEGUNG - KÖRPER

Das kleine Kind als Individuum hat von Geburt an sein eigenes Tempo seinen Körper zu erobern. Mit viel Energie beginnt es die Muskeln seines Körpers zu kräftigen und zu koordinieren und erübt nach und nach, mit dem Drehen, Rollen, Krabbeln, Stehen und schließlich dem Laufen, die wichtigsten motorischen Grundfähigkeiten. Das Kind kommt somit auf der Erde an. Hat es sich diese Basis geschaffen, steht dem Kind die Welt mit all seinen Entdeckungsmöglichkeiten offen. Es beginnt durch eigenen inneren Antrieb und Freude seinen Körper zu erweitern und auszudifferenzieren: Es klettert, balanciert, springt, kriecht, steigt über Kisten usw. Durch diese vielfältigen Bewegungs- und Sinnestätigkeiten wird die Vernetzung im Gehirn gefördert (Sensomotorische Integration) und so der Boden für weiteres Lernen geebnet. Im Gruppenraum der Wiegestube finden sich daher Bewegungs- und Klettergeräte die speziell für Kleinkinder entwickelt wurden, um die vielfältigen Bewegungserfahrungen anzuregen. Die Fachkräfte legen dabei sehr viel Wert auf das eigenaktive Erproben und Ausprobieren und begleiten die Kinder in wohlwollender Aufmerksamkeit. Auch der Gartenbereich ist durch kleine Stufen und Absätze, Klettermöglichkeiten und unterschiedlichste Untergründe so gestaltet, dass er zu verschiedensten Bewegungserfahrungen einlädt.

4.4.2 SPRACHE

Nur mit der Sprache können wir das Gedachte und unsere Emotionen ausdrücken, allen Dingen in der Welt einen Namen geben und miteinander ins Gespräch kommen. Doch dieses Instrument bedarf der frühen, aktiven und sorgfältigen Pflege. Kinder lernen sprechen in einer sprechenden Umgebung. Dabei kommt es in der ersten Linie auf das menschliche Beziehungsverhältnis zwischen Sprechendem und Hörendem an. Das sprachliche und seelisch warme Verhältnis zwischen Kind und Erwachsenem bildet den Nährboden für eine gute und differenzierte Sprechweise. Wann Kinder zu sprechen beginnen ist individuell verschieden; alle brauchen aber gute sprachliche Vorbilder im Erwachsenen, um in die Sprache hineinzuwachsen. Aktives Sprechen, Lieder, Verse, Fingerspiele, Schoßreiter und Reime haben deshalb einen großen Stellenwert. So lernen die Kinder spielend die Sprache und beheimaten sich in ihr. In der Wiegestube fördern wir die Sprachentwicklung der Kinder, indem die Fachkräfte liebevoll, klar, deutlich und bildhaft mit den Kindern sprechen. Gegenstände werden sach- und fachgerecht benannt.

Die Fachkräfte nehmen sich Zeit zum Zuhören und lassen die Kinder aussprechen, zudem werden die Kinder nicht sprachlich korrigiert.

4.4.3 Spiel – Denken

Jedes Kind soll ausreichend Zeit haben, seinen eigenen Impulsen zu folgen, Interessen zu entwickeln, zu experimentieren und auszuprobieren, um seine ganz eigenen Entdeckungen machen zu können. Durch einen für jedes einzelne Kind verlässlichen, insgesamt jedoch entzerrten Tagesablauf tragen wir Sorge dafür, dass jedes Kind ungestört und in Ruhe spielen kann. Überschaubare Situationen in nochmals kleineren Gruppen unterstützen die Kinder zudem bei ihren ersten sozialen Erfahrungen im Zusammensein mit anderen Kindern.

Das Kind hat durch seine intensive sinnliche/körperliche Aktivität die Fähigkeit erworben Zusammenhänge und Strukturen zu erkennen. Alles, was das kleine Kind in seiner Umgebung beobachtet, wird eigentätig nachgeahmt. Das Kind nimmt die Aktivitäten des Erwachsenen wahr und setzt sie in eigene körperliche Aktivität um (experimentieren), man spricht hier von einer leibgebundenen Intelligenz. Die Kinder spielen sich die Welt nach und lernen gleichzeitig Herausforderung zu meistern, eigene Lösungen zu finden und Ideen zu verwirklichen. Durch ständiges Wiederholen bestimmter Handlungen erfährt das Kind auch deren Sinn. Das Spiel wird mit der Zeit frei von Sinneseindrücken, der Blick des Kindes richtet sich nach außen, die Phase des Fantasiespiels beginnt. Das Kind beginnt aus innerer Vorstellung herauszuspielen. Es folgen die Als- Ob – Spiele, das Kind hat somit die Fähigkeit erworben, erlebte Vorgänge aus der Erinnerung heraus nachzuspielen (Beispiel: Sie spielen eine Essenssituation nach, oder das Wickeln) Danach folgen ersten kleinen Rollenspielen. Das Kind imitiert andere Personen. Es kann jetzt sein eigenes Wesen von der Welt abtrennen. Damit einher geht die Verknüpfung von räumlichen, zeitlichen und logischen Tatsachen. Die Sprache des Kindes ist Ausdruck für diese Veränderung. Die Sätze werden immer vielseitiger und komplizierter. Nebensätze und Konjunktion werden jetzt verwendet. Das freie kindliche Spiel ist das allerbeste Übungsfeld für die Denkentwicklung. Im freien Spiel lernt das Kind mit Ausdauer an einer Sache zu bleiben, übt sich in Geduld, erlebt Begeisterung für Etwas, entwickelt ein Interesse, erlebt in hohem Maße Selbstwirksamkeit und kann sich auf eine bestimmte Sache konzentrieren. Das Spiel ist ein sehr hoher Bewusstseinszustand, Kinder können nichts lernen, ohne zu spielen. Freie Spieler werden freie Denker. Das eigene Ich des Kindes erwacht und die Trotzphase beginnt. Die Eroberung des eigenen Ich stellt das kleine Kind aber vor ganz neue Herausforderungen, die es noch nie zuvor erlebt hat. Lautstarke Willensäußerungen

und Wiedersetzungen sind Ausdruck dieser Phase und haben einen ganz bestimmten Zweck. Das Kind stößt damit am Erwachsenen an und stellt dadurch sicher, dass es ein autonomes Wesen ist. Es schlägt aus wie ein Pendel, das langsam, aber sicher zu sich in die Mitte findet. Das Kind kommt damit auf der Erde an.

4.4.4 Sinnespflege und Wahrnehmung

Die Kinder wollen die reale Welt mit ihren Sinnen entdecken und erforschen können und dabei einfache, wahrnehmbare Zusammenhänge kennen und verstehen lernen. Sinnespflege, besonders in den ersten 3 Lebensjahren heißt, dem Kind eine Erlebniswelt zu vermitteln, die Heiterkeit und Freude am Leben, kurz: Sich – Wohlfühlen beinhaltet! Dieses Sich-Wohlfühlen ist dann am stärksten gegeben, wenn das Kind erlebt, dass die Menschen und Ereignisse seines Lebens integrativ miteinander verbunden sind. Alles ist sinnvoll. Diese Sinneserfahrungen des Wohlfühlens, die sich aus dem Umgang mit dem Leben und nicht durch definierte Gegebenheiten einstellt, sind eine der nachhaltigsten Basiserfahrungen für das ganze Leben. Deshalb werden diese in der Wiegestube besonders gepflegt. Einfaches, ursprüngliches Spielmaterial regt die Eigentätigkeit an und fördert gleichzeitig die Fantasie der Kinder. So bieten wir hauptsächlich Spielzeug aus Naturmaterialien an: wie Holzklötze, Tücher, Stoffpuppen, Bretter, Tannenzapfen, Fühlsäckchen etc. Die Echtheit und Vielseitigkeit der Materialien, harmonisch gestaltete Räume mit wohltuend abgestimmten Farben wirken sinnlich auf die Kinder. Das Spiel im Garten, zu jeder Wetterlage ermöglicht den Kindern zusätzlich unterschiedlichste Sinneseindrücke wahrzunehmen. Sie lernen das Wetter mit all seinen Seiten kennen, spüren die Regentropfen ins Gesicht fallen, matschen mit den Händen in der Erde und spielen barfuß im Sandkasten. An diese vielfältigen Wahrnehmungen durch die Sinne schließt sich die verarbeitende Tätigkeit des Denkens an. Zuerst kommt das Greifen, dann das Begreifen.

4.4.5 Sinn - Werte - Religion

Der Waldorfpädagogik und der Anthroposophie liegt ein christliches Menschenbild zugrunde, was Basis für unsere pädagogische Arbeit in der Wiegestube ist. Die Wiegestube ist nicht konfessionell, alle Religionen sind in unserer Einrichtung herzlich willkommen.

Das Kind im 1. Jahrsiebt lebt im Urvertrauen „die Welt ist gut". Aus diesem Vertrauen heraus erlebt es Freude, Achtung und Ehrfurcht vor allem, was ist und lebt. Der Erwachsene als Vorbild ist entscheidend für diese Entwicklung. Ein Gefühl für das Gute, Schöne und Wahre, aber auch Achtung vor anderen Menschen, Kulturen und Religionen wird entwickelt. Für eine gesunde Entwicklung benötigt das Kind Lebenssicherheit, Orientierung, inneren Halt, Rituale, Klarheit und Wahrhaftigkeit. Dies wird unter anderem durch eine emotionale Zuwendung des Erwachsenen, aber auch durch Setzen von Grenzen und Regeln, sowie das Wahrnehmen guter Umgangsformen und Konfliktlösungswegen vermittelt. In der Wiegestube wird ein respektvoller, wertschätzender Umgang untereinander gepflegt. Wir legen sehr viel Wert auf die Art und Weise der Raumgestaltung und versuchen den Raum möglichst warm – ästhetisch und dezent jahreszeitlich herzurichten, damit die Kinder sich wohlfühlen und zum freien Spiel angeregt werden. Durch Lieder, Sprüche und Gebete wird das Gemeinschaftsgefühl, die Selbstwahrnehmung aber auch die Ehrfurcht, Dankbarkeit und Liebe zu allem gestärkt und bereichert.

4.4.6 Sozialverhalten - Gefühl und Mitgefühl

Soziales Miteinander will gelernt sein. Ohne Sozialkompetenz ist das Leben des einzelnen Menschen und einer Gemeinschaft undenkbar. Kinder sind von Geburt an soziale Wesen und wollen sich lernend in menschliche Beziehungsverhältnisse einleben. Diese Lernprozesse beginnen in der Familie. Immer mehr Kinder wachsen heute z.B. in Ein-Kind-Familien auf, oft nur mit einem Elternteil. Dadurch sind ihre sozialen Übungsfelder begrenzt. Im sozialen Miteinander geht es immer darum, die Interessen, Wünsche und Bedürfnisse des Einzelnen in ein Verhältnis zur sozialen Gemeinschaft zu bringen. Dabei muss sowohl der einzelne Mensch sich mit seinen Fähigkeiten und Intentionen einbringen können (Gestaltungsraum), um aus einem verantwortlichen Freiheitsimpuls heraus Gemeinschaft zu schaffen, in der andererseits möglichst die Belange Aller ihren Platz haben. Dazu sind Regeln, Verabredungen und Vertrauen erforderlich. Kinder brauchen Gemeinschaften, in denen sie möglichst viele dieser sozialen Lebensregeln lernen und an ihnen orientieren können. Die Wiegestube ist ein Lebensraum in dem die Kinder einen

strukturgebenden Tages- und Wochenrhythmus kennenlernen und erfahren, dass es Regeln gibt. Die Gefühle und Emotionen jedes einzelnen Kindes nehmen wir sehr ernst. Es ist uns wichtig, dass die Kinder ihre Gefühle und Emotionen äußern lernen und dass sie ihren Platz im Leben haben dürfen, nichts soll unterdrückt werden. Liebevoll und aufmerksam begleiten wir Fachkräfte sprachlich jeden einzelnen Prozess der Kinder und stehen ihnen tröstend zur Seite.

In unserem Alltag erproben die Kinder ihr Sozialverhalten in jeder Situation mit einem anderen Gegenüber. Sie nehmen aufeinander Acht, helfen sich gegenseitig, streiten und versöhnen sich wieder, lernen das Geben und Nehmen und auch mit der Zeit das Teilen. Sie erleben die Erwachsenen im Umgang untereinander. Sie erleben die Wiegestube als Gemeinschaft, in der die Eltern die Belange der Wiegestube aktiv unterstützen, z.B. in der Gartengestaltung, Pflege des Außengeländes, bei gemeinsamen Festen oder bei Herstellung von Spielmaterial.

4.5 MEDIENPÄDAGOGIK

Das kleine Kind möchte durch Nachahmung und Tätigkeit die Umwelt kennen und verstehen lernen, es möchte die Welt „begreifen". Kinder müssen Handlungen durchschauen und nachvollziehen können. Es hat das Bedürfnis nach Klarheit, Eindeutigkeit und Einfachheit. Wir bieten den Kindern keine Medien an, das einzige Medium sind kleine altersgemäße Bücher und unsere Sprache. Wir geben den Kindern durch unser Tun Hülle und innere Bilder. Sie beobachten uns im täglichen Tun und können dies durchdringen und verstehen. Wir gestalten den Raum und den Garten so vielfältig, damit die Kinder mit all ihren Sinnen ein größtmögliches Angebot vorfinden. Das Gehirn lernt durch tatsächliches Erleben. Am gesündesten entwickelt sich die kindliche Seele an Bildern, die es selbst durch Eigenaktivität bildet. Die direkte Sprache, der direkte Blickkontakt ermöglicht eine reale zwischenmenschliche Beziehung. Überforderung durch nicht reale Bilder und Sprache aus einem Gerät führt zu einer Lähmung der Fantasiekräfte, Eigenaktivität und Willenskräfte. Die künstlichen Inhalte fordern die Kinder nicht zu einem aktiven, kreativen Spiel auf, sondern führen zu einer Verarbeitung im Spiel. Dies können wir beobachten, wenn Kinder nach dem Fernsehkonsum immerzu stereotypische „Spiele" durchführen, um das Gesehene in sich zu integrieren und zu verarbeiten. Dies hat nichts mehr mit einem nachahmenden Spiel zu tun. Im Erleben und Erfahren des realen Umfeldes ist der ganze Mensch in verschiedenen Ebenen mit all seinen Sinnen aufmerksam, aktiv, bewegt und eingebunden. Die spätere Medienkompetenz hat somit ihre Grundlage in einer Medienabstinenz elektronischer

Medien in der Kindheit. (vgl. Dr. Erwin Hübner, Juni 2015, in: Struwwelpeter2.0, Medienmündigkeit und Waldorfpädagogik) Wir sind fest davon überzeugt, dass die kleinen Kinder die Welt zunächst unmittelbar real handelnd erleben müssen, bevor sie auch mit elektronischen Medien kompetent umgehen können!

4.6 Genderpädagogik-Geschlechtssensible Erziehung

Durch die Grundlage unserer Pädagogik sehen wir die Kinder in ihrer Gesamtheit. In unserer täglichen Arbeit leben wir in einem reflektierten Umgang mit allen Situationen. Dies schließt auch biographische Arbeit mit ein. Welche Rollenbilder leben in mir? In welchen sozialen Beziehungen befinde ich mich und sind vertraut oder fremd? Da keine Ansprüche von außen an das Kind herangetragen werden sollen, gibt es auch keine Rollenerwartungen an die Kinder. Das Ziel ist es, dass jedes Kind sich frei und individuell jenseits von Geschlechtssterotypen entwickeln kann. Es darf und soll seine individuellen Interessen, Neigungen und Fähigkeiten ausleben können. Bei der Ausgestaltung seiner individuellen Geschlechtsidentität wollen wir die Kinder wach und aufmerksam begleiten unabhängig von "Junge" oder "Mädchen". Wir unterstützen den Umgang und Benennung von Gefühlen. Es dürfen alle Gefühle und Verhaltensweisen gelebt werden. Ohne dies zu kommentieren oder zu moralisieren und einem Geschlecht zuzuordnen. Jedes Kind darf wütend, albern, kichern, traurig, sensibel und wild sein. Die Kinder haben alle Spielsachen und Rollenspielmaterialien zur Verfügung und sie können ohne Kommentar in alle Rollen schlüpfen und sich ausprobieren. Die Kinder erleben Erwachsene, die unabhängig vom Geschlecht die anzufallenden Arbeiten erledigen. Männer legen Wäsche zusammen, kochen, trösten und pflegen die Kinder. Frauen verrichten handwerkliche Arbeiten wie sägen, bohren und hämmern. Geschlechtersensibles Arbeiten bedeutet für uns auch, dass wir bei den Kinderbeobachtungen das Kind und nicht das Geschlecht in den Mittelpunkt stellen. Wir sind uns der Bedürfnisse des einzelnen Kindes bewusst und respektieren die Unterschiedlichkeiten, die sich zeigen. Wir können dennoch beobachten das es eher "mädchentypisches" und eher "jungentypisches" Verhalten gibt. Dies wird geachtet, wahrgenommen aber nicht bewertet.

4.7 Sexualpädagogisches Konzept

Kindliche Sexualität ist nicht mit der erwachsenen Sexualität gleichzusetzen. Es ist eine spielerische und ganzheitliche Körpererfahrung, die aus der kindlichen Entdeckerfreude hervorgeht. Kindliche Sexualität bedeutet für das Kind, schöne Gefühle und sich in seinem Körper zu erfahren, aber nicht die Zuneigung zu einem anderen Menschen auszudrücken. Es ist in seinem sexuellen Handeln egozentrisch. Kindliche Sexualität ist nichts Verwerfliches, Anstößiges oder gar Problematisches, sondern vielmehr ein normaler Teil der sexuellen Entwicklung eines Menschen. Erst mit der Pubertät und dem 3. Jahrsiebtwechsel beginnt die Geschlechtsreife, erst damit sind die körperlichen und psychischen Voraussetzungen für die erwachsenen Sexualität gegeben. Rudolf Steiner spricht vom „frei werden des Astralleibes" und beschreibt diesen Prozess als „Erdenreife". Frühkindliche Sexualerfahrungen sind prägend bis hin ins Erwachsenenalter, deshalb ist es uns besonders wichtig die Kinder in ihren Bedürfnissen wahrzunehmen und zu achten. Die positive Entdeckerfreude des eigenen Körpers nicht zu beschränken oder zu verbieten. Die Kinder in der Wiegestube sollen positive Körpererfahrung machen dürfen, um sich in ihrem Körper wohlzufühlen. Wir sehen die kindliche Sexualität als wichtigen Teil der kindlichen Entwicklung an und somit ist unsere pädagogische Haltung geprägt von einem wertschätzenden und achtsamen Umgang.

- Wir verwenden anatomisch korrekte Begriffe für den Genitalbereich
- Wir respektieren jegliches Schamgefühl der Kinder und nehmen den Wunsch nach Intimität ernst. z.B. achten wir darauf, dass Toilettentüren auf Wunsch geschlossen bleiben und Kinder werden nicht vor anderen Kindern an- und ausgezogen, wenn wir spüren, dass es dem Kind unangenehm ist.
- Fragen von Kindern beantwortet wir altersgemäß und in bildhafter Sprache. Jede Frage der Kinder darf gestellt werden und wird wahrheitsgemäß beantwortet. Die pädagogischen Fachkräfte bringen nichts aktiv zu dem Thema ein oder weiten es von sich aus, sie antworten nur konkret auf die Frage des Kindes.
- Bei Doktorspielen gelten dieselben Regeln wie bei jedem anderen kindlichen Spiel auch: die Kinder bestimmen mit wem und wie lange sie „Doktor“ spielen wollen. Die Kinder berühren und untersuchen einander nur so viel, wie es für sie selbst und die anderen Kinder angenehm ist. Die Grenzen jedes Einzelnen sollen gewahrt werden. In Körperöffnungen wird nichts hineingesteckt! (Mund, Ohr, Nase, Popo, Scheide, Penis)

- Da die Wiegestube ein öffentlicher Ort ist, achten wir darauf, dass die Kinder nie komplett nackt sind. Bsp.: Beim Wickeln kann es vorkommen das die Kinder kurzzeitig nackt sind, werden aber baldmöglichst wieder angezogen. Beim Spielen mit Wasser im Garten sind der Genitalbereich und auch der Oberkörper mit Kleidern bedeckt.

Umgang von Nähe und Distanz

Nähe und Distanz bestimmen die Beziehungsgestaltung zwischen Menschen. Beides kann sowohl positiv als auch negativ erfahren werden und unterliegt der subjektiven Deutung und Bedeutung für jeden Einzelnen. Nähe kann bspw. in einer Situation als Vertrautheit und Geborgenheit erfahren werden, in einer anderen Situation als Enge. Distanz und Abstand können verletzend sein, ein anderes Mal aber Freiraum geben und Selbständigkeit fördern. (Vgl. Bundes- Kinderschutz- Gesetz; Bundesarbeitsgemeinschaft Elterninitiative BAGE) Unsere Arbeit basiert auf einer vertrauensvollen Bindung zwischen pädagogischer Fachkraft und den Kindern. Körperliche Nähe auf Wunsch des Kindes in Form von: in den Arm nehmen und trösten, auf dem Schoß sitzen und Schutz suchen, die Kinder im Arm halten zum Einschlafen, usw. gehören zu unserer Arbeit und befriedigen die kindlichen Grundbedürfnisse nach Liebe und Bindung, Annahme und Anerkennung, Vertrauen und Orientierung. Durch gezieltes Beobachten und Wahrnehmen der Kinder können wir die persönliche Grenze der Kinder erkennen und entsprechend pädagogisch handeln. Selbstreflexion ist Teil unserer pädagogischen Haltung und uns in der Wiegestube besonders wichtig. Nur wer sein eigenes Verhalten reflektiert und hinterfragt, kann aus möglichen Fehlern lernen und in kommenden Situationen besser pädagogisch handeln.

Zusätzlich halten wir uns an folgende Verhaltensampel:

DIESES VERHALTEN GEHT NICHT

- Intimsphäre der Kinder missachten
- Kinder zu etwas Zwingen
- Strafen verüben
- Angst machen
- Kinder Vorführen
- Bedürfnisse nicht beachten
- Lächerlich machen
- Kinder intim anfassen
- Misshandeln
- Herabsetzend sprechen
- Vertrauen brechen
- Küssen
- Kinder bewusst Verletzen (fest anpacken, am Arm ziehen)
- Diskriminieren und Bloßstellen

DIESES VERHALTEN IST PÄDAGOGISCH KRITISCH UND IST FÜR DIE ENTWICKLUNG NICHT FÖRDERLICH

- Sich über das Kind lustig machen, auslachen
- Lächerliche, ironisch gemeinte Sprüche
- Überforderung/ Unterforderung
- Autoritäres Erwachsenenverhalten
- Nicht ausreden lassen
- Verabredungen nicht einhalten
- Keine Regeln festlegen
- Anschnauzen
- Laute körperliche Anspannung mit Aggression bei Stress
- Regeln werden von Erwachsenen nicht eingehalten

Diese aufgezählten Verhaltensweisen können im Alltag passieren, müssen jedoch umgehend reflektiert werden. Insbesondere folgende grundlegende Aspekte erfordern Selbstreflektion!

DIESES VERHALTEN IST PÄDAGOGISCH RICHTIG

- Positive Grundhaltung dem Kind gegenüber
- Verlässliche Strukturen
- Den Gefühlen der Kinder Raum geben
- Verständnisvoll und konsequent sein
- Kinder wertschätzen
- Empathie verbalisieren
- Jedes Thema wertschätzen
- gewaltfrei Kommunizieren
- Authentisch sein
- Unvoreingenommenheit
- Herzlichkeit, Freundlichkeit, Ausgeglichenheit Verlässlichkeit
- Selbstreflexion

4.8 Beobachtung und Dokumentation

Mit Beginn des Vertrages in der Wiegestube halten wir alle Informationen schriftlich fest.

Dies beginnt mit dem Eingewöhnungsgespräch und wird von dem/der BezugserzieherIn intensiv in der Eingewöhnungszeit weitergeführt. Alle Beobachtungen und Entwicklungen (Sprache, Motorik, Spielverhalten, Schlaf, Essen, Konflikte, Autonomie, seelische Bedürfnisse...) der Wiegestuben Kinder dokumentieren wir. Dadurch erhalten wir eine Arbeitsgrundlage für Entwicklungsgespräche, Gespräche mit Kollegen oder Therapeuten. Dazu verwenden wir eine eigens erstellte Dokumentationsform.
Das Verschriftlichen ermöglicht uns ein nochmaliges Reflektieren und unterstützt uns in der Bewusstseinsbildung.

4.9 Rechte von Kindern

Wir sind der UN-Kinderrechtskonvention und den sich daraus ableitenden Gesetzen verpflichtet. All unsere Handlungen und Überlegungen zielen darauf, die Würde und das Wohl der uns anvertrauten Kinder zu achten.

1.Gleichheit	6.Gewaltfreie Erziehung
2.Gesundheit	7.Schutz im Krieg und auf der Flucht
3.Bildung	8.Schutz vor wirtschaftlicher und sexueller Ausbeutung
4.Spiel und Freizeit	9.Elterliche Fürsorge
5.Freie Meinungsäußerung&Beteiligung	10.Besondere Fürsorge und Förderung bei Behinderung

Der Schutz der Kinder vor grenzverletzenden Übergriffen im pädagogischen Alltag ist ein unmittelbares Resultat der angewandten erzieherischen Haltung. Dies wird besonders in den Punkten Partizipation und Beschwerdemanagement für Kinder deutlich.
Unsere gesamte Arbeitshaltung führt zu einem achtsamen, reflektierten und empathischen Umgang mit den Kindern. Jegliche Art von Machtmissbrauch, verbale oder körperliche Gewalt, Erziehungsmittel wie Strafe und Belohnung, einteilen in Gut und Böse, jegliches moralisches Bewerten steht unserer pädagogischen Haltung konträr entgegen.
Unsere tägliche Arbeit an einer vertrauensvollen Beziehung zu den Kindern und Familien und unsere offene, gewaltfreie Kommunikation wirkt präventiv. Wir leben in einer Feedbackkultur, sowohl im Kollegium als auch in der Erziehungspartnerschaft.
Wir reflektieren Situationen im Kollegium, gegebenenfalls täglich und immer in der Konferenz. In Elterngesprächen werden Eltern aktiv um Feedback gebeten und auch bei

Tür- und Angelgesprächen gestalten wir die Gespräche sehr transparent. Ebenso haben wir ein Bewusstsein für strukturelle Gewalt, die zu Überforderungssituationen des Kollegiums führen kann. Dies haben wir gut im Blick und haben verschiedene Werkzeuge zur Hand, um hier Abhilfe zu schaffen. (Vertretungspool im Krankheitsfall, Veränderung und Anpassung des Dienstplans, Veränderung der Prozente...).

Um die erforderliche Sensibilität und Selbstreflexion zu erhalten, arbeiten wir im Kollegium biografisch, besuchen Fortbildungen zu der Thematik (Schutzkonzept) und in gewaltfreier Kommunikation.

Wir verpflichten uns außerdem Ereignisse oder Entwicklungen, die das Wohl der Kinder beeinträchtigen oder gefährden, umgehend dem Landesjugendamt zu melden. (Meldepflicht nach § 47 SGB VIII)

4.9.1 PARTIZIPATION

Die Partizipation, die Beteiligung und Teilhabe sind grundlegender Bestandteil unseres pädagogischen Handels.

All unsere Handlungen beruhen auf der Einbeziehung und Teilhabe des Kindes in sämtlichen Handlungen. Wir helfen so viel wie nötig und die Kinder machen so viel wie möglich.

Es beginnt schon bei der Eingewöhnung, hier gibt das Kind das Tempo vor und wir lesen feinfühlig ab, wie groß der nächste Schritt sein kann.

Bei der Pflege können wir Partizipation leben. Die Kinder dürfen entscheiden von wem, oder ob sie im Liegen oder Stehen gewickelt werden möchten. Sie dürfen entscheiden, ob sie sich allein ausziehen, etwas mithelfen, oder ob sie ausgezogen werden möchten. Wenn ein Kind signalisiert, dass es bspw. den Pullover nicht ausziehen möchte, respektieren wir dies. Wir binden die Kinder in sämtliche Handlungen mit ein. Nichts geschieht unangekündigt oder ohne das Einverständnis des Kindes. Unser Umgang gestaltet sich so sensibel, dass auch eine Änderung im Muskeltonus, ein Abwenden des Blickes- eine Grenze für das Kind bedeutet.

Partizipation bei den Mahlzeiten bedeutet bei uns, dass kein Kind etwas essen oder probieren muss. Es darf mitgeteilt werden, ob die Kinder heute nur Gemüse oder Getreide essen möchten. Wir sind immer mit den Eltern im Austausch und haben Vertrauen, dass Kinder sehr gut spüren, was ihnen zuträglich ist und was sie benötigen.

Auch beim Mittagsschlaf werden die Kinder keinen Situationen ausgesetzt, die sie nicht mitgestalten können. Die Kinder geben ihren Rahmen und ihre Möglichkeiten vor. Durch

den intensiven Beziehungsaufbau spüren wir genau, wo die Grenzen des Kindes liegen. Wir reflektieren täglich unsere Abläufe und Settings: das, was gestern noch gepasst hat, kann heute schon unstimmig sein. Wir achten auf die Äußerungen der Kinder und passen unseren pädagogischen Rahmen daran an. In der Wiegestube sollen sich Kinder nicht nur als Beteiligte, sondern ganz grundsätzlich als Gestalter erleben. Wir wünschen den Kindern eine Eigenwahrnehmung, ein Anlegen des Selbstbildes: Ich habe es alleine geschafft!

4.9.2 Verfahren zum Umgang mit Kindeswohlgefährdung

Um den Schutzauftrag und dessen Bedeutung fest im Kollegium zu verankern, nahm eine Kollegin an der Fortbildung zum Schutzkonzept, von der Vereinigung der Waldorfkindergärten Baden- Württemberg teil und erarbeitet nun mit dem gesamten Kollegium ein Schutzkonzept. Durch die intensive Arbeit und Sensibilisierung des Kinderschutzes, Schutz der Eltern und Mitarbeiter verankern wir die errungenen Erkenntnisse und Vereinbarungen tief in unserer Einrichtung und im täglichen Tun. Für den Fall, dass Fachkräfte Beobachtungen machen, die eine Kindeswohlgefährdung vermuten lassen, liegt die Verantwortung bei der zuständigen Fachkraft, den weiteren Prozess zu koordinieren. (Ablaufschema siehe Anhang 1)

4.9.3 Schutzkonzept

Es gibt ein gesondertes Schutzkonzept der Wiegestube

4.9.4 Selbstverpflichtungserklärung

siehe Anhang 2

4.10 Inklusion

Alle Kinder werden in ihren Bedürfnissen wahrgenommen und in ihrer Individualität begleitet. Durch die Waldorfpädagogik haben wir den Inklusionsgedanken konzeptionell eingebunden und in unserer Haltung fest verankert.

Jedes Kind bringt sein persönliches Schicksal mit und wird in seiner individuellen Entwicklung unterstützt. Ein genaues Hinspüren und die Frage: „Was braucht dieses Kind von uns?" wird von uns täglich bewegt. Wir sehen die Unterscheidung in gesund und nicht gesund als problematisch, da jedes Kind in seiner Entwicklung Hindernisse zu überwinden hat, mal größere und mal kleinere.

Eine Gleichwertigkeit der Unterschiede ist für die Kinder gelebter Alltag. Jedes Bedürfnis und individuelle Äußerung, auch im Verhalten, darf sein und ermöglicht es denn Kinder das Gegenüber zu respektieren und bildet die Grundlage für Toleranz und Rücksichtnahme.

Kinder mit Besonderheiten erleben unseren Tagesablauf selbstverständlich mit. Wenn nötig, bieten wir Räume und Situationen an, die dem Kind Rückzug, Ruhe und Sicherheit geben. Dies wird nicht als Sonderbehandlung betrachtet, wir achten dadurch die Bedürfnisse und Grenzen der Kinder. Auch wenn eine Unterstützung bei einzelnen Tätigkeiten nötig sein sollte, beispielsweise beim Essen gehen wir individuell ohne Wertung darauf ein. Da wir eine große Spannbreite an Entwicklung in der Wiegestube vorfinden, ist Unterstützungsbedarf für uns selbstverständlich. Wir unterstützen, wo es nötig ist, und fördern die Selbstständigkeit, die möglich ist.

Auch externe Fachkräfte wie z.B. Heilpädagogen gehören, wenn nötig zu unserem Gruppenalltag und werden eingebunden.

Unser Fokus liegt auf der individuellen Entwicklung unabhängig vom Tempo oder dem Alter des Kindes.

4.11 Integration von Kindern aller Nationen

In der Wiegestube sind alle Familien aus allen Nationen herzlich willkommen. Durch unsere waldorfpädagogische Grundhaltung sehen wir immer das jeweilige Kind, seine Familie mit ihren individuellen Bedürfnissen. Wir empfinden Vielfalt als Bereicherung und Erweiterung des lebendigen Organismus. Da wir in der Pflege, beim Essen und im 1:1-Kontakt großen Wert auf die Sprache legen, lernen Kinder aus sich heraus eine eventuell neue Sprache. Wir ermutigen die Eltern in der ihnen vertrauten Muttersprache mit dem Kind zu sprechen, Deutsch lernen sie bei uns. Auch durch Reime und Handgestenspiele können die Kinder in eine neue Sprache eintauchen. Da wir immer vegetarisches Essen

anbieten, können wir eine gesunde Ernährung für alle Religionen gewährleisten. Unserer Einrichtung ist Offenheit und Toleranz sehr wichtig. Jeder Mensch möchte geachtet und gesehen werden. Ein gemeinsames Anliegen: Der Blick auf das Kind verbindet uns. Diese Offenheit wünschen wir uns auch entgegengebracht, da die Wiegestube auf den Grundlagen eines christlich-orientierten Weltbild beruht.

5.ZUSAMMENARBEIT

5.1 Im Team

Eine gut gelungene kollegiale Zusammenarbeit ist für uns die Basis, um für die Kinder eine Umgebung zu schaffen, in der sie sich sicher fühlen und entwickeln können.

Konferenzen

In den wöchentlich stattfindenden Konferenzen wird die pädagogische Arbeit besprochen und reflektiert. Im wöchentlichen Wechsel finden Klein- und Großteamkonferenzen statt. In der Kleinteamkonferenz werden die Belange der Gruppe besprochen (einzelne Kinder, Abläufe, Elterngespräche usw.) In der Großteamkonferenz werden meist organisatorische Belange der Einrichtung besprochen und pädagogische Grundlagenthemen erarbeitet (Bsp.: Anthroposophie, Sinnesentwicklung,...usw.) Diese Grundlagenarbeit ist uns in der Wiegestube sehr wichtig. Sie nährt und bereichert unsere tägliche Arbeit mit den Kindern. In regelmäßigen Abständen finden Konferenzen mit dem Kindergartenkollegium statt, in denen man sich ebenfalls über vorab festgelegte Themen austauscht.

Jede/r MitarbeiterIn hat die Möglichkeit zur regelmäßigen Fortbildung. Diese muss vorab beim Vorstand beantragt und genehmigt werden. Wir nutzen bevorzugt die Angebote der Vereinigung der Waldorfkindergärten Baden-Württemberg e.V. Zusätzlich nutzen wir als Gesamtteam spezielle Kleinkindfachtagungen und das Angebot zur Supervision. Zum Schutz der Kinder absolvieren wir regelmäßig Erste-Hilfe-Kurse für Kleinkinder.

Mitarbeitergespräche finden 1x jährlich statt. Wer (Kollegin, Einrichtungsleitung, Vorstand...) an diesem Gespräch teilnehmen soll, entscheidet jeder MitarbeiterIn selbst.

Einstellung neuer MitarbeiterInnen

Die Einstellung neuer MitarbeiterInnen verläuft immer nach einem bestimmten Ablauf. Zuerst tritt die Einrichtungsleitung telefonisch oder persönlich mit dem/der BewerberIn in Kontakt. Dieses Erstgespräch dient dem ersten Kennenlernen. Ist es von beiden Seiten aus stimmig, wird ein Hospitationstermin vereinbart. Hier erhält der/die BewerberIn einen Einblick in die pädagogische Arbeit der beiden Gruppen. Es ist uns wichtig, dass jeder einen Eindruck voneinander gewinnen kann. Im Anschluss an die Hospitation findet ein Reflexionsgespräch über den Tag statt. Passt es für beide Seiten immer noch, wird der/die BewerberIn in die Großteamkonferenz eingeladen. Dort können ausstehende Fragen beantwortet werden und jeder aus dem Team hat nochmal die Möglichkeit einen Eindruck des/der Bewerbers/Bewerberin zu bekommen. Die Entscheidung zur Einstellung wird nur

getroffen, wenn das gesamte Team zu 100% dafür stimmt. Es ist uns besonders wichtig, dass diese Entscheidung gemeinschaftlich getragen werden kann und jeder sich in seiner Meinung akzeptiert fühlt! Wünschenswert ist uns eine waldorfpädagogische Ausbildung, oder zumindest die Bereitschaft sich mit dieser Pädagogik in Form einer Weiterbildung auseinander zu setzen. Dies wird seitens des Trägers unterstützt.

5.2 Mit Eltern

Erziehungspartnerschaft/Zusammenarbeit mit Eltern

Durch die Aufnahme der Familie in die Wiegestube begeben wir uns gemeinsam in eine Erziehungspartnerschaft in deren Mittelpunkt die Kinder stehen. Ein vertrauensvoller, wertschätzender, wertfreier und offener Umgang liegt uns sehr am Herzen. Eine gemeinsame Haltung und Basis ermöglicht es den Kindern, sich getragen, umhüllt zu fühlen und vertrauensvoll ins Leben zu gehen. Jedes Kind hat seinen/seine festen BezugserzieherIn, die auch für alle pädagogischen Fragen der jeweiligen Eltern zuständig ist. Es finden mindestens einmal jährlich Entwicklungsgespräche statt und auch immer nach Bedarf. Wir geben unseren Tür- und Angelgesprächen genügend Raum, um ein entspanntes Ankommen und Verabschieden zu ermöglichen. Auch hier arbeiten wir an unserer gemeinsamen Erziehungspartnerschaft, um gut voneinander zu wissen. Nach Wunsch führen wir einen Hausbesuch durch, um ein tieferes Verständnis für die Lebenssituation der Kinder zu erhalten.

Elternbeirat

Jede Gruppe wählt am Beginn des Krippenjahres (September) zwei Elternbeiräte. Diese sind ein Bindeglied zwischen Kollegium und Elternschaft. Der Elternbeirat kann Wahrnehmungen/Stimmungen aus der Elternschaft aufnehmen und weitergeben, oder auch bei Konflikten, die nicht direkt gelöst werden können, beistehen.
Es gibt im Kollegium eine/n direkte/n AnsprechpartnerIn, die sich regelmäßig mit dem Elternbeirat trifft. Gemeinsame Treffen finden zu Beginn des Krippenjahres statt, um einen Vorblick zu erhalten, während des Jahres und am Ende des Jahres für eine Rückschau. Hier können Prozesse transparent gemacht oder Anregungen, Bedürfnisse und Wünsche der Eltern gehört werden. Zweimal jährlich wird der Elternbeirat zu einer Großteamkonferenz eingeladen.
Der Elternbeirat unterstützt das Kollegium in organisatorischen Fragen. Er koordiniert zum Beispiel die Gartentage und Fegedienste. Auch das Sommerfest wird aktiv vom Elternbeirat mitgestaltet. Wir nehmen gerne Wünsche und Ideen auf. Hierdurch entstand ein Elterncafé, das ca. viermal jährlich stattfindet. Auch der Flohmarkt entstand durch die

Initiative des Elternbeirates. Wir freuen uns über engagierte Eltern mit Initiative, da es hierdurch lebendig wird und die Gemeinschaft gefühlt und beseelt wird.

Elternabende

Zu Beginn des Krippenjahres gibt es einen gemeinsamen Elternabend beider Gruppen. Dieser dient zum Kennenlernen, Austausch und der Wahl des Elternbeirates. Jede Gruppe hat ca. viermal jährlich interne Elternabende mit pädagogischen Themen. Diese Themen gestalten sich nach den Fragen und Wünschen der Eltern, oder sie werden von den pädagogischen Fachkräften eingebracht. Jeder Elternabend enthält auch Elemente des „Selbsterlebens" oder einen praktischen Teil, um in ein tieferes Verständnis des jeweiligen Themas zu erlangen. Auch im Elternabend ist uns ein offener Austausch sehr wichtig. In der Coronazeit hatten wir Online- Elternabende und können diese bei Bedarf gewährleisten. Bei besonderen gruppenübergreifenden Themen werden auch Themenabende durchgeführt, gerne auch mit externen Gastreferenten. So hatten wir schon Themenabende zum anthroposophischen Menschenbild oder zur Medienpädagogik. Da wir ein großes Interesse an solchen Angeboten wahrnehmen, sehen wir dies als Möglichkeit, gemeinsam Fragestellungen zu bewegen. Eine Vertiefung unserer Pädagogik ist hierdurch sehr gut möglich.

Feste

Aufgrund des jungen Alters der Kinder werden die Feste in der Wiegestube im kleinen Rahmen abgehalten. Die Kinder erleben den Jahreslauf mit seinen Feiertagen durch das tatsächliche Erfahren in der Natur. Wir gehen jeden Tag in den Garten und können die Stimmungen der Jahreszeit und die Bilder, die uns umgeben, in uns aufnehmen und dem Nachspüren. Im Gruppenraum wird der Jahreszeitentisch dementsprechend gestaltet. Eintauchen in innere Bilder ermöglichen wir durch jahreszeitlich passende Lieder, Handgestenspiele und Reime.

Der Geburtstag des Kindes wird von dem Elternteil, dem Kind und dem/der BezugserzieherIn gewürdigt. In diesem kleinen Rahmen wird ein Lied gesungen und das Geschenk mit Karte übergeben. Dies empfinden wir für die Kinder als stimmig. Wenn es in der Elternschaft den Wunsch nach einem Adventscafé gibt, dann kann dies umgesetzt werden.

Als „großes Fest" findet am Ende des Krippenjahres ein Sommerfest statt. Hier werden der Elternbeirat und die BFD-Kräfte gewürdigt und verabschiedet. Familien, die in den Kindergarten wechseln, feiern auch hier ihren Abschied. Meist findet das Sommerfest im großen Garten der Wiegestube statt, es gibt einen kurzen Rückblick und wir singen

gemeinsam ein Lied. Auch hier liegt der Fokus auf der Begegnung und der Beziehung. So schließt sich das Krippenjahr mit einem gemeinsamen Erleben ab.

Elternengagement:

Durch unsere Vereinsstruktur und Selbstverwaltung ist das Elternengagement wichtiger Bestandteil unseres Konzeptes, dringend erforderlich und auch erwünscht. Eltern dürfen und sollen initiativ sein. Unsere Gemeinschaft baut auf ein vertrauensvolles Miteinander auf. Eltern dürfen sich mit all ihren Begabungen und Neigungen einbringen. Wir sind offen für neue Ideen und Anliegen. So haben wir in der Vergangenheit unsere Gärten gemeinsam gestaltet und angelegt. Es gab Eltern die Vorschläge einbrachten und diese selbstständig umsetzten. Es entstand auf diesem Weg ein großes Spielhaus im Garten, ein Kletterpodest und eine Wasserstelle. Wir sprechen auch Eltern direkt auf konkret erforderliche Hilfe an. Nur so können wir als Wiegestube in freier Trägerschaft unsere Räume und Gärten pflegen, erhalten und neugestalten. Durch die oft neue Lebenssituation für die Familien: Kleines Kind und Beruf verzichten wir auf festgelegte Arbeitskreise. Wir freuen uns immer über Hilfe bei Handwerkstätigkeiten, im Garten, beim Handarbeiten und auch über völlig neue Impulse. Besonders wichtig sind engagierte Menschen, die gerne im Vorstand mitarbeiten und hier Verantwortung übernehmen möchten.

6. WEGE DER KRITIK

Unser Grundsatz: Alle Anliegen und Beschwerden sind uns wichtig!

Die Wiegestube sieht sich als lebendigen Organismus mit verschiedenen Beziehungsebenen. Unstimmigkeiten und Missverständnisse können auftauchen, da viele Menschen mit verschiedenen Bedürfnissen und Interessen miteinander in Berührung kommen. Ein wertschätzender, offener und vertrauensvoller Umgang ist uns besonders wichtig, in dem sich alle gesehen und gehört fühlen. (vgl. Leitungsfortbildung, Waldorferzeiherseminar Stuttgart, 2022)

6.1 BESCHWERDEMANAGEMENT FÜR ELTERN UND MITARBEITER

Konflikte haben einen Auslösungsort, einen Austragungsort und einen Lösungsort. Des Weiteren bedarf es einen Ort, an dem die Nachhaltigkeit der Lösung überprüft und gesichert wird. Es ist wichtig, diese Orte auseinanderzuhalten und zu unterscheiden, um die Transparenz des Prozesses für die Beteiligten zu gewährleisten.
Bei Anliegen, die bspw. die Beiträge, Öffnungs- und Schließzeiten, die Betriebserlaubnis oder juristischer Natur sind, sind die Verwaltung und der Vorstand der direkte Ansprechpartner.
Konflikte und Beschwerden können auf folgenden Ebenen entstehen:
Kind – Kind, Kind – Fachkraft, Fachkraft – Fachkraft, Fachkraft – Eltern, Eltern – Eltern, Vorstand – Fachkraft, Vorstand – Eltern.

Oder an unterschiedlichen Orten
Gruppenalltag, Erziehungspartnerschaft, Konferenz, Gremien und Arbeitsgruppen, Vorstandssitzungen, Verwaltung, Einrichtungsstrukturen, Elternbeirat usw.
Durch unseren Beschwerdeleitfaden (Anhang 3) sind die Wege klar strukturiert und werden von uns gelebt. Wir sind daran interessiert Konflikte und Missverständnisse konstruktiv zu lösen und sehen dies immer als Möglichkeit des gemeinsamen Wachstums, besseren Verstehens des Gegenübers und die Möglichkeit, nach einer gefundenen Lösung tiefere Verbundenheit zu erlangen. Im Idealfall kann die Erziehungspartnerschaft, die kollegiale Zusammenarbeit und Vorstandsarbeit gestärkt hervorgehen.

6.2 Beschwerdemanagement für Kinder

Durch den Aufbau einer vertrauensvollen Beziehung, den rhythmisierten Tagesablauf und die Beständigkeit der Bezugspersonen, ermöglichen wir es den Kindern, sich in all ihren Möglichkeiten mitzuteilen.

Da in der Wiegestube die Kinder am Erlernen der Sprache sind, reagieren wir sehr feinfühlig auf Mimik, Gestik, Körperhaltung, den Blick und verbale Äußerungen. Wir versuchen abzuspüren, wo sich die Grenzen der Kinder befinden und respektvoll damit umzugehen. Dies könnten Zeichen einer „Beschwerde" sein, auf die wir angemessen reagieren und das Kind in seinen Äußerungen und Bedürfnissen wahrnehmen.

Kinder, die schon sprechen können, werden mit ihren ausgesprochenen Beschwerden ernstgenommen und es wird gemeinsam nach einer Lösung gesucht. Das Kind wird hierbei mitgenommen und nicht übergangen. Durch das Erkennen des grundsätzlichen Bedürfnisses, das hinter der Äußerung liegt, fühlt sich das Kind verstanden und kann ein gesundes Selbstbild aufbauen.

Konflikte unter Kindern werden von uns begleitet. Wir helfen so viel wie nötig und sind am Abspüren, in welcher Form die Kinder schon selbstständig für sich Lösungen finden. Wir benennen die Situation wertfrei und sind Sprachrohr für beide Parteien. Auch hier können sich die Kinder wahr- und ernstgenommen fühlen. Unsere pädagogische Haltung ist geprägt von keinerlei Moral oder von einem Täter- Opfer Denken. Wir überlegen und reflektieren, was für das jeweilige Kind an der Situation nicht stimmig war und warum es zu diesem Verhalten kam. Beim Abholen schildern wir den Eltern (ohne Nennung der Namen), was am Tag vorfiel und wie es den Kindern ging und wie der Konflikt gelöst wurde. Ergeben sich bei den Eltern Fragen, können wir diese in einem Elterngespräch betrachten.

7.KOOPERATION UND ZUSAMMENARBEIT MIT ANDEREN INSTITUTIONEN

Unsere Einrichtung ist Mitglied der Vereinigung der Waldorfkindergärten Baden – Württemberg e.V. Wir sind dadurch eingebunden auf regionaler-, landes-, bundes- und weltweiter Ebene. Die angebotenen Regionalkreiskonferenzen und Fachtage der Vereinigung werden von uns besucht. Dies bietet uns eine gute Möglichkeit zum Kennlernen und Austausch unter Kollegen/innen. Wir pflegen einen intensiven Kontakt zu den Waldorfkindergärten im Stadt- und Landkreis Karlsruhe. Zweimal jährlich finden gemeinsame Treffen statt, um gemeinsame Themen zu bewegen und zu erarbeiten.
Wir sind im engen Kontakt mit einem Kinderarzt und verschiedenen Therapeuten.
Mit städtischen Institutionen wie dem Jugendamt, Sozialamt und Gesundheitsamt oder der Trägerkonferenz arbeiten wir ebenfalls auf unterschiedlichen Ebenen zusammen.
Auch mit anderen Institutionen und Beratungsstellen sind wir in Kontakt.

8. ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Die Öffentlichkeitsarbeit der Wiegestube umfasst verschiedene Bereiche. Umfassende Informationen sind auf unserer Homepage zu finden:

www.wiegetsube-karlsruhe.de

Für Interessierte veranstalten wir zwei bis drei Informationstage im Krippenjahr. Einmal im Jahr gibt es gemeinsam mit dem Kindergraten einen Tag der offenen Tür.
Wir führen zweimal jährlich einen Flohmarkt durch, dieser wird vom Elternbeirat organisiert.
Wenn möglich laden wir Gastdozenten für Themenabende ein.
Unsere Veranstaltungen werden auf unserer Homepage und im Einblick (Zeitung der freien Waldorfschule Karlsruhe) veröffentlicht.

9. QUALITÄTSENTWICKLUNG - UND SICHERUNG

Da wir die Qualität unserer Arbeit als Grundlage für unser tägliches Handeln verstehen, sind wir in einem ständigen Prozess, diese Qualität zu sichern und weiterzuentwickeln. Wir haben in der Einrichtung ein eingeplantes Budget für Fortbildungen mit der entsprechenden Freistellung. Wenn möglich, gehen wir jährlich als Gesamtkollegium zu Fachtagen oder Tagungen. Ebenso kann jede/r einzelne MitarbeiterIn eine Fortbildung beantragen und dieses erworbene Wissen fließt mit in den Arbeitsalltag ein.
Ein weiteres Instrument sind regelmäßige Supervisionstermine, um die kollegiale Zusammenarbeit zu reflektieren.

Um die pädagogische Arbeit reflektieren zu können, greifen wir auf externe Fachberatungen zurück. Diese Möglichkeit empfinden wir als sehr gutes Mittel, um Abläufe und Strukturen überprüfen zu lassen und unser pädagogisches Handeln zu hinterfragen. Es finden regelmäßig gegenseitige Hospitationen in den Gruppen statt. Durch unsere offene und wertschätzende Kommunikation konnten wir eine gesunde Feedbackkultur, gegenseitige Reflexion und auch das Ansprechen von herausfordernden Situationen implementieren. Wöchentliche Konferenzen beinhalten immer einen Wochenrückblick und die Möglichkeit zum Reflexionsgespräch. In den Konferenzen werden immer Themen aus der Konzeption und der Weiterentwicklung behandelt. Grundlagenarbeit ist ein elementarer Bestandteil unseres pädagogischen Selbstverständnisses. Wir nutzen die Fachberatung der Vereinigung der Waldorfkindergärten Baden – Württembergs. Ebenso nutzen wir die Möglichkeit, externe Fachkräfte zu spezifischen Themen einzuladen. (Bsp.: Wildwasser)

10. SCHLUSSWORT

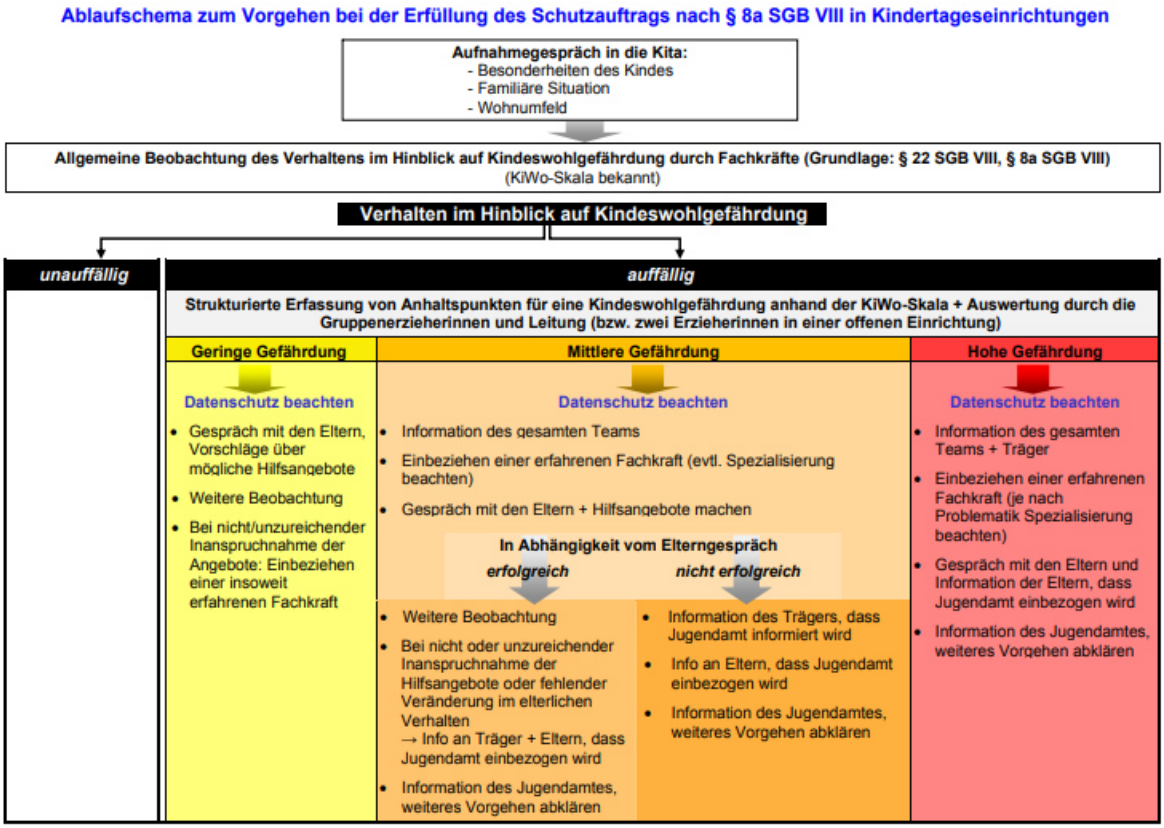
Die Arbeit an der Konzeption ermöglicht uns eine intensive Auseinandersetzung mit den Grundlagen unseres pädagogischen Handelns. Wir reflektieren Gewohntes und Vertrautes und stellen dies auf den Prüfstand. Wir verabreden uns auf eine gemeinsame Haltung und empfinden dies als Momentaufnahme.

Die Konzeption ist unsere Basis und Beginn des gemeinsamen Entwicklungsprozesses. Ein kontinuierliches Weiterentwickeln und Erweitern spiegeln unseren lebendigen Organismus wider. Die Konzeption soll ein Spiegel für die sich verändernden Lebensumstände, Bedürfnisse und Anliegen der Menschen in unserer Einrichtung sein. Unsere Konzeption dient als transparentes Medium unserer Arbeit für Eltern, Vorstände, Mitarbeiter und übergeordnete Organe (KVJS, Stadt Karlsruhe), sowie alle Interessierten. Bei der Erstellung dieser Konzeption wirkten mit:

Sonja Weinert
Tanja Fritz
Bettina Mohrmann

11. ANHANG

Anhang 1



(Quelle: 1.4.1.2_Ablaufschema_zur_KiWo-Skala_Kita_.pdf (kvjs.de) Juli 2022)

Anhang 2

Selbstverpflichtungserklärung für die Arbeit mit Kindern, in der Wiegestube Sonnenschein

1. Ich verpflichte mich, alles zu tun, damit in der Arbeit mit Kindern Gewalt, Vernachlässigung und andere Formen der Gewalt verhindert werden.

2. Ich verpflichte mich, Kinder vor sexualisierter Gewalt zu schützen und toleriere keine Form von Gewalt.

3. Ich verpflichte mich dazu, ein sicheres, förderliches und ermutigendes Umfeld für Kinder zu schaffen und/ oder zu wahren. Ich respektiere sie als eigenständige Persönlichkeiten und höre ihnen zu.

4. Ich verhalte mich niemals abwertend und unterlasse jede Form von Bedrohung, Diskriminierung, verbaler oder körperlicher Gewalt.

5. Ich verpflichte mich, zu einem verantwortungsvollen Umgang mit Nähe und Distanz gegenüber Kindern.

6. Ich verpflichte mich, die individuellen Grenzen der Kinder zu respektieren und die Intimsphäre und persönliche Schamgrenze zu achten.

7. Ich bin mir meiner besonderen Verantwortung als Mitarbeiter oder Mitarbeiterin bewusst und missbrauche meine Rolle nicht für sexuelle Kontakte zu mir anvertrauten jungen Menschen.

8. Ich achte auf Grenzüberschreitungen durch Mitarbeiter und Teilnehmer in den Angeboten und Aktivitäten. Ich vertusche nichts und werde mich bei konkreten Anlässen umgehend an die/ den benannte*n kompetente*n Ansprechpartner wenden.

9. Ich nehme die Kinder bewusst wahr und achte dabei auch auf mögliche Anzeichen von Vernachlässigung und Gewalt. Wenn ich Formen von Vernachlässigung und Gewalt bei Kindern vermute, wende ich mich umgehend an die Leitung.

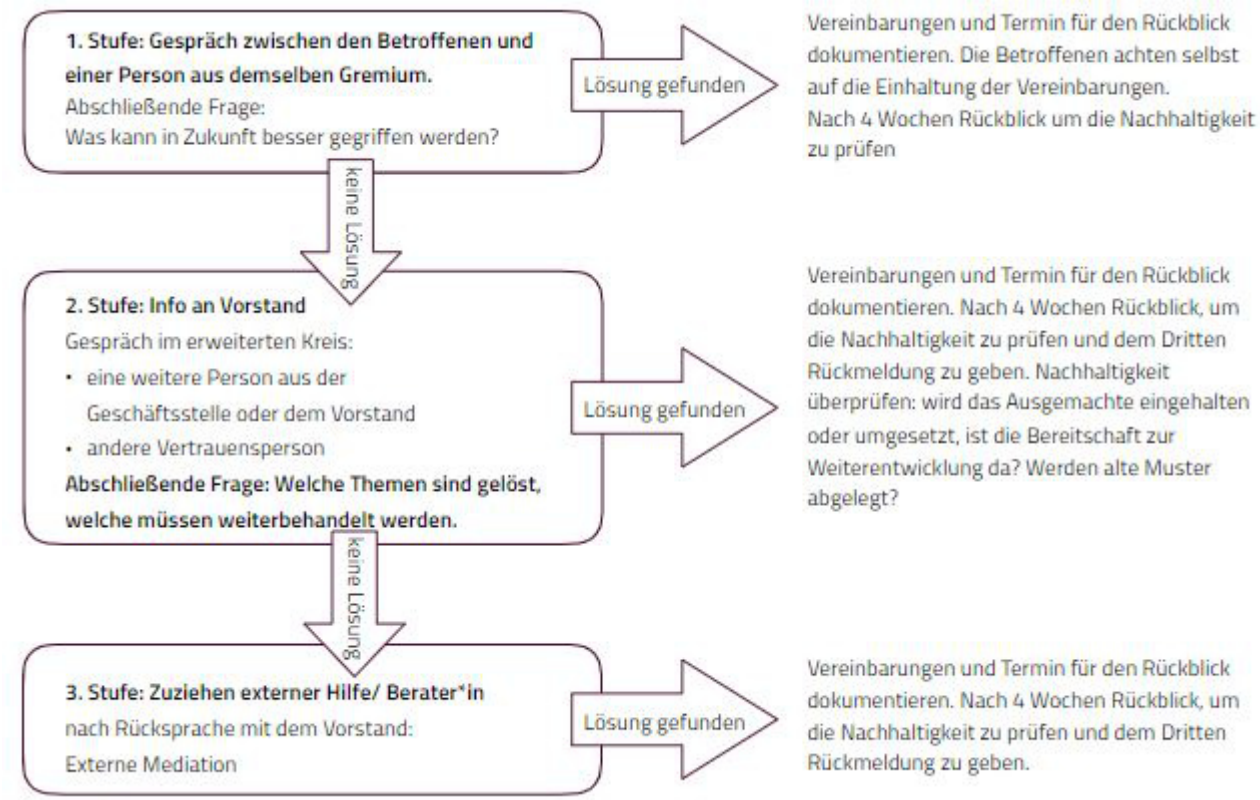
10. Ich habe das Schutzkonzept gelesen und den darin enthaltenen Verhaltenskodex und versichere, danach zu handeln.
Ich bestätige, dass das Bundeszentralregister in Bezug auf meine Person keine Eintragungen über Verurteilungen wegen Straftaten nach den §§ 171, 174 – 174c, 176 – 180a, 181a, 182 bis 184f, 225, 232-233a, 234, 235 oder 236 Strafgesetzbuch enthält und auch keine entsprechenden Verfahren gegen mich anhängig sind.
Ich verpflichte mich, den Träger über die in der Einleitung entsprechender Verfahren zu informieren.

Unterschrift Mitarbeiter*in……....

Ort,Datum……

Anhang 3

Beschwerdeleitfaden



(vgl. Vereinigung der Waldorf- Kindertageseinrichtungen Baden- Württemberg e.V. Juni 2020)

12.LITERATURVERZEICHNIS

- Glöckler Michaela, Grah- Wittich Claudia, Die Würde des kleinen Kindes- Was erhält das kleine Kind gesund? Pflege und Erziehung in den ersten drei Lebensjahren, 5. Auflage 2018, Dornach
- Hübner, Erwin, Struwwelpeter2.0, Medienmündigkeit und Waldorfpädagogik in: Kullak-Ublick Henning, Arbeitskreis Medienmündigkeit und Waldorfpädagogik im Bund der freien Waldorfschulen e.V. in Kooperation mit der Aktion mündige Schule e.V, März 2015
- KVJS, 2022,Ablaufschema zum Vorgehen bei der Erfüllung des Schutzauftrags nach § 8a SGB VIII in Kindertageseinrichtungen 1.4.1.2_Ablaufschema_zur_KiWo-Skala_Kita_.pdf (kvjs.de), Stand 23.07.22
- Patzlaff Rainer, Grah- Wittich Claudia, von Mackensen Ina, McKeen Claudia, Leitlinien der Waldorfpädagogik 0- 3 - für die Kindheit von der Geburt bis zum dritten Lebensjahr, 2. Auflage, 2016 (Klammerheftung), Pädagogische Forschungsstelle Stuttgart
- Steiner Rudolf, Die Erziehung des kleinen Kindes, 1. Auflage, 2003 Dornach
- Vereinigung der Waldorf- Kindertageseinrichtungen Baden – Württemberg, Qualifizierungskurs Leitungsaufgaben in selbstverwalteten Einrichtungen, 2022